

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

301 (24.12.1917)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle in Ablagen od. am Postamt monatl. 90 S. 4jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M. bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Fernpost 1,05 M. bezw. 3,05 M. vorauszahlbar.

Ausgabe: Wertag mittags. Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuver. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

### Ein Erfolg der preussischen Reaktion.

— b. Karlsruhe, 22. Dez.

Mit 42 gegen 22 Stimmen hat die Zweite Kammer die Einführung der 4. Wagenklasse im Personenverkehr beschlossen. Damit hat das Trauerpiel, welches mit dem stillen und mit großer Ausdauer geführten Kampf gegen das Kilometerheft begann, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Ein letzter kurzer Akt wird uns noch die 4. Wagenklasse nach preussischem Muster bescheren. Denn darüber könnte man sich nicht, daß das vom Landtag mit 47 gegen 17 Stimmen beschlossene württembergische System der 4. Wagenklasse nur eine vorübergehende Erscheinung sein wird. Daß die badische Eisenbahnpolitik in diese Sackgasse geraten wird, stand für jeden feht, der mit offenen Augen und mit einigem Verständnis der Entwicklung auf diesem Gebiet gefolgt war. Leider kann die badische Volksvertretung von der Schuld, mit zu dieser unglückseligen Entwicklung unserer badischen Eisenbahnpolitik beigetragen zu haben, nicht freigesprochen werden, ja man kann noch einen Schritt weitergehen und sagen, ohne die unverantwortliche Kurzsichtigkeit und Vertrauensbujelei der Volksvertretung hätte es zu diesem Bankrott der badischen Selbstständigkeit auf dem Gebiete des Verkehrswezens gar nicht kommen können. Wir wollen damit dem Partikularismus im Verkehrswezen keineswegs das Wort reden. Allein die Aufrechterhaltung der partikularen Selbstständigkeit auf dem Gebiete der Verkehrspolitik war, so lange in Preußen die reaktionäre Junkerherrschaft dominierte, eine gebieterische Notwendigkeit. Der Weg zur Reichseisenbahn führt über die Zerschmetterung dieser Junkerherrschaft.

Eine Vereinfachung und Verbilligung des Personenverkehrs war um so eher zu ermöglichen, je klarer der Beweis erbracht wurde, daß die 4. Klasse eine Verkehrs- und sozialpolitische Notwendigkeit darstellt. Diesen Beweis hatte das badische Kilometerheft in geradezu glänzender Weise erbracht. Daher der rücksichtslose, mit allen erdenklichen Mitteln der preussischen Eisenbahnbürokratie geführte Kampf gegen das III Kilometerheft, der so weit ging, daß Preußen den rechtsrheinischen Durchgangsverkehr durch Umleitung der nach d. Schweiz fahrenden Züge, soweit Baden dabei in Betracht kam, in steigendem Maße erschwerte und lahmzulegen versuchte.

Wenn trotz alledem auch noch im letzten Jahre des Bestehens des Kilometerheftes Baden die höchsten Einnahmen auf dem Kilometer im Personenverkehr aufzuweisen hatte, so ist das ein geradezu klassischer Beweis gegen alle die faden-scheinigen Gründe, welche für die 4. Klasse ins Feld geführt wurden. In Baden konnte man für 24 Btg. den Kilometer Schnellzug fahren, dieselben in Preußen für die 4. Klasse, die nur im Bummelzug geführt wird und in welcher ein erheblicher Teil der Personen fahrend fahren muß, 2 Btg. bezahlt werden mußten. Der weitere Einwand, daß die Reisenden in der 4. Klasse größere Traglasten mitnehmen können, ist, abgesehen davon, daß unter dieser Bequemlichkeit für einen Teil der Reisenden, der größere Teil derselben schwer zu leiden hat, ein Scheinmörder, denn in Baden konnte in der 3. Klasse jeder Reisende bis zu 25 Kilo Freigepäck mit in den Zug nehmen. Daß Menschen in Begleitung mit Milchschweinen, Läufern, Ziegen und anderen Tiergattungen reisen sollen, ist ohnedies eine sehr starke Zumutung.

Es gibt in der ganzen Welt keinen anderen zivilisierten Staat, in welchem eine so menschenwürdige Einrichtung im Eisenbahnverkehr besteht. Den „Vorzug“ einer 4. Wagenklasse für den Transport von Menschen hatte einzig und allein Preußen.

Den ersten Erfolg im Kampfe um diese erst preussische Staatseinrichtung errang die preussische Eisenbahnbürokratie durch den Rücktritt des Staatsministers v. Brauer, des Vaters des Kilometerheftes. Es war kein Geheimnis, daß der Rücktritt Brauers mit dem Kampf Preußens gegen das Kilometerheft aufs engste verknüpft war. Der Eisenbahnreformverein hat damals mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und speziell den Landtag an seine Pflicht gemahnt. Leider vergeblich. Die Eisenbahnbürokratie fürchtete durch den Erfolg des Kilometerheftes nicht mit Unrecht, ihre autokratische Herrschaft könne in die Wirten gehen. Kein Wunder, wenn sie ausnahmslos am Strande der preussischen Eisenbahnbürokratie zog. Gut man doch in Württemberg regierungsetzlig das Kilometerheft mit dem Einwande bekämpfte, es führe nur zu einer Überfüllung der Schnellzüge. Als ob das ein Schaden für die Eisenbahnverwaltung und als ob es nicht eine glatte Selbstverständlichkeit wäre, daß das reisende Publikum lieber in Schnell- als in Bummelzügen fährt. Zeit ist Geld! Dieses eben so alte wie wahre Sprichwort hat aber für die Eisenbahnbürokratie noch heute keine Gültigkeit. Sie hat sich noch nie Gedanken darüber gemacht, wie viel kostbare Zeit und damit Geld alljährlich der deutschen

Volkswirtschaft dadurch verloren geht, daß Millionen Menschen gezwungen sind, statt im Schnellzug im Bummelzug zu reisen. Daß obendrein das Kilometerheft in steigendem Maße die Einnahmen aus dem Personenverkehr erhöhte, war den Herrschaften besonders unangenehm, weshalb sie mit allen Klünsten diese Tatsache zu verschleiern und zu vertuschen versuchten.

Die heimliche Unterstützung, welche Preußen seitens der Eisenbahnbürokratie aller anderen, auch der süddeutschen Staaten fand, ließ das Ende des Kampfes gegen das Kilometerheft voraussehen. Als der jetzige badische Finanzminister, der ja nebenbei auch das Verkehrsministerium verwaltet — in Wirklichkeit ist sein Ministerialdirektor der Verkehrsabteilung Verkehrsminister — mit seinem Vorschlag der Beseitigung des Kilometerheftes an die Landstände herantrat, wurde von sozialdemokratischer und fortschrittlicher Seite auf die Folgen dieses Schrittes hingewiesen. Insbesondere warnte der Abg. Kolb vor den Versprechungen, mit welchen man regierungsetzlig das badische Volk zu beruhigen versuchte. Wäre die Kammer damals fest geblieben, hätte sie die Verantwortung für die Beseitigung des Kilometerheftes rundweg abgelehnt, dann hätte sie zum mindesten keine Schuld für alle die Folgen auf sich genommen, die naturgemäß sich einstellen mußten, nachdem Baden seinen letzten Trumpf gegen die 4. Wagenklasse aus der Hand gegeben hatte. Statt dessen ließ sich der Landtag — wie immer, wenn es sich um Fragen der Verkehrspolitik handelte — einfallen. Das Versprechen der Einführung beschleunigter Personenzüge ohne Schnellzugzuschlag und der 3b-Klasse für 2 Btg. den Kilometer erwiderte der Mehrheit zu verlockend, als daß sie die hinter diesen Versprechungen lauenden Gefahren erkannte. Diese liegen nicht lange auf sich warten. Bald war die 4. Klasse an allen Ecken und Enden in das Land eingeschmuggelt und auf dem Ruhe-solgte successor die Einkürzung der beschleunigten Personenzüge, welche, auch wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre, bald die letzte Stunde geschlagen hätte.

Nachdem das Kilometerheft — der gefährlichste Feind der 4. Wagenklasse — verdrungen war, stand dem Siegeszug der 4. Klasse in Süddeutschland kein unüberwindliches Hindernis mehr im Wege. Ein Rückschritt folgte dem anderen, bis das Land des Kilometerheftes — um welches uns ganz Deutschland beneidete — sich in der Zwangslage befand, vor der preussischen Junkerbürokratie zu kapitulieren. Jetzt, wo es zu spät ist, scheint auch den großen bürgerlichen Parteien ein Seufzender darüber aufzugehen, wie machtlos die Volksvertretungen noch auf dem Gebiete der Verkehrspolitik sind. Jetzt endlich treten sie in eine ernsthafte Prüfung der von Sozialdemokraten und Fortschrittler vor 10 und mehr Jahren gestellten Anträge ein — die sie früher rundweg ablehnten — wodurch der Volksvertretung größere Mächte auf dem Gebiete der Verkehrs- und Tarifpolitik zuteil werden sollen. Bemerkenswerter Weise sind es aber nicht die Führer der beiden großen Parteien, die ungeliebt haben, sondern die Geführten. Beim Zentrum insbesondere herrscht bei der Führung in dieser wichtigen Frage noch eine Verblendung und Kurzsichtigkeit, die nur schwer zu begreifen ist. Während die Führer im allgemeinen Interesse der Landwirtschaft sich für die Regierungspolitik ins Zeug legen, kommt der Protest gegen die Regierungspolitik vornehmlich aus den Kreisen der ländlichen Abgeordneten, die mehr volkswirtschaftliches Verständnis für die Eisenbahnpolitik bekunden, als die Führer. Daß hier überhaupt nicht die Interessen einzelner Berufsstände, sondern nur die der allgemeinen Volkswirtschaft maß- und richtunggebend sein können, haben leider viele Volksvertreter, insbesondere solche in führender Stellung, noch immer nicht begriffen.

Nur so war es möglich, daß zu Weihnachten 1918, vor Schluß des großen Weltkrieges, der wie ein Sturmweber alles Moriche und Faule hinwegfegte, im einstigen liberalen Musterlande, dem Volke die 4. Wagenklasse besichert werden konnte.

Wenn Nebelius, Badens größter Staatsmann, der

### Lebhaftes Artilleriefeuer im Westen. — Starke Flieger-tätigkeit. — Beginn der Friedens-Verhandlungen.

#### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Vom Blankaartsee bis zur Deule hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dämmerung an. Von einem an der Bahn Voehringe — Stagen durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer eingebracht.

Beiderseits der Scarpe und südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittag rege Feuerstärke. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgefechte zwischen Arras und St. Quentin.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu.

Die Insüder in vielen Abschnitten sehr starke Fliegertätigkeit blieb auch bei mondloser Nacht rege. Sheernes, Dover, Dünkirchen, sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

##### Mazedonische Front

Die Gefechtsstärke blieb gering.

##### Italienische Front.

Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich von Ajolono scheiterte.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Wien, 23. Dez., mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Die Friedensverhandlungen wurden am 22. d. M. in Brest-Litowsk eröffnet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge ungünstiger Witterungs- und Sichtverhältnisse blieb die Gefechtsstärke im allgemeinen gering. Feindliche Teilverbände scheiterten.

#### Der Chef des Generalstabes

#### Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 22. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Neutermeldung. In Portugiesisch-Ostafrika befindet sich noch eine ziemlich große Truppenmacht unter dem Befehl des Generals Lettom-Vorbeck. Die Deutschen haben einige Munitionslager erbeutet. Die Kolonnen, die die Deutschen verfolgen, sitzen ihnen auf den Fersen. Es ist ihnen aber noch nicht gelungen, Gefangene zu machen.

#### Wiederum eine Botschaft Wilsons.

Washington, 22. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Präsident Wilson wird sofort nach den Feiertagen eine Botschaft an den Kongress richten, in dem er neue gesetzgeberische Maßnahmen empfehlen wird, die die Transportfrage lösen sollen.

#### Die Hilfe Schwedens für Finnland.

Stockholm, 22. Dez. (Nicht amtlich.) Im Anschluß an die kürzlich in Stockholm abgehaltene Versammlung zu Gunsten des notleidenden Finnlands begab sich eine Abordnung zum Minister Eden, um diesen von der Entschlieung der Versammlung in Kenntnis zu setzen, die dafür eintret, daß Schweden seinem Nachbar Hilfe leisten müsse. Der Minister erklärte in seiner Erwiderung, es seien schon vor einer Woche die schwedischen Gesandten angewiesen worden, das Gestand Finnlands wegen Lebensmitteln in den Staaten zu unterstützen, die solche mit Gewisheit liefern könnten. Ferner bewilligte Schweden die freie Durchfuhr von Lebensmitteln für Finnland. Es sei bereit, die Verteilung von Lebensmitteln durch Vertreter des schwedischen Roten Kreuzes zu offen, damit lauch weilli die finnische Bevölkerung damit versehen werde. Dies soll besonders den Vereinigten Staaten von Amerika mitgeteilt werden. Selbst könne Schweden nach dem Urteil des Volkshaushaltungsaußschusses Finnland keine Lebensmittel überlassen, da seine eigene Versorgung bis zur nächsten Ernte ein höchst ernstes Problem darstelle, doch habe es sich dazu entschlossen, 400 Tonnen Roggen und Roggenmehl an den augenblicklich in Schweden weilenden Vertreter des finnischen Staates gegen das Versprechen der späteren Zurückzahlung zu verkaufen.

Vertical text on the left margin, including 'Seite 6', '1073', '1074', and various small advertisements.

Schöpfer unserer ersten Verfassung und großzügige Schöpfer unserer Staatsbahnen wüßte, welche Entwicklung die von ihm in ungewöhnlich staatsmännischer Voraussicht inaugurierte Verkehrspolitik unter dem Szepter einer kleingeistigen, volkswirtschaftlich rückständigen Bürokratie genommen hat, er würde sich im Grabe umdrehen. Ein kleinlicher, gehässiger, Volk und Volkvertretung von den größten und wichtigsten Fragen ablenkender parteipolitischer Streit und Zanf hat dazu geführt, daß die Frage der Verkehrspolitik auf ein totes Weis geschoben wurde. Nun ein tüchtiger Volkvertreter zu sein, genügt es noch lange nicht, ein gut disziplinierter Parteiführer zu sein, dazu gehört im Zeitalter der rasenden wirtschaftlichen Entwicklung vor allem eine gewisse Kenntnis in den Fragen des weit verzweigten Gebietes der Volkswirtschaft. Je gründlicher die Führer der Parteien diese für Gegenwart und Zukunft unseres Volkes entscheidenden Fragen beherrschen, umso mehr tritt der Kleinliche, das ganze politische Leben vergiftende und den Weiten die politische Arbeit verfehlende parteipolitische Kräftele und Zanf in den Hintergrund, desto größer wird andererseits der Einfluß der Volkvertretung sein. Die Einführung der 4. Wagenklasse als preußische Gegenleistung für die Beilegung des Kilometerstreites wird dem badischen Volke — so möchten wir wenigstens hoffen — die Augen öffnen. Beilegung der Dreiklassenwahl und Einführung der 4. Wagenklasse im Personenverkehr! Wenn leuchtet nicht ein, daß hier etwas nicht stimmt? Unsere heimkehrenden Feldgrauen werden sich über diese Vorsehung unserer Eisenbahnbürokratie und ihrer Helfershelfer in der Volkvertretung hoff verwundert. Sie werden aber wie wir zuverlässig hoffen, auch mit diesem Rest der preussischen Junkerherrschaft bald und gründlich aufräumen.

### Sonstige Kriegsnachrichten.

#### Berjents.

Berlin, 22. Dez. (WZ, Amtlich.) Neue U-Bootberfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 T. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein Vollschiff von über 2000 Tonnen, das mit Stahl, Zink und Holz nach Frankreich unterwegs war, sowie zwei größere bewaffnete Dampfer; einer der Dampfer wurde aus einem durch Kreuzer, Zerstörer und Fischdampfer stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 22. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Renter. Die Admiraltät teilt mit, der U-Boot „Stephan Furniss“ wurde von einem deutschen U-Boot im irischen Kanal torpediert u. versenkt. Die Offiziere und 95 Mann kamen um.

#### Gegen französische Verleumdungen.

Wien, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen folgendes: Jaroslaw Selin, den 18. Dezember 1917. An alle und im Auslande an den Pariser Radiotelegraphen des Herrn Clemenceau. Der Pariser Radiotelegraph läßt täglich viele verleumderische Nachrichten über das russische politische Leben und den führenden Männern ausströmen. Jemand ein russisches Informationsbüro in Paris, das aus einigen russischen Reptilien niedriger Ordnung besteht, bringt täglich die allerbanalsten Nachrichten über die von den Bolschewiki in Rußland verübten Verbrechen, wobei von den Genossen Lenin und Trotski nichts anderes als von Agenten der deutschen Regierung gesprochen wird. Man darf nicht daran zweifeln, daß, wenn die russischen Radiotelegraphenstationen in den Händen der Bolschewiki, Kornilow, Skledin und der anderen Freunde des Herrn Clemenceau wären, die schärfste Literatur des französischen Radiotelegraphen eine große moralische Befriedigung bei diesem Herrn erwecken würde, aber

jetzt befinden sich die Radiostationen in den Händen der Soldaten und Arbeiter, also in den Händen von ehrlichen Leuten. Das einzige Gefühl, das die Arbeit des Herrn Clemenceau in ihnen hervorgerufen hätte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung mit dem Klüngel der Ionius geworbenen Panamisten, die vorläufig noch die Mehrheit haben, im Namen des verblutenden und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

#### Die französischen Skandale.

Paris, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Ag. Hav. Untersuchungsrichter Drigoux hat Humbert mitgeteilt, daß die gegen ihn erhobene Anklage auf Beihilfe zum Verkehr mit dem Feinde zusammen mit Lenoir und Destoues, sowie auf Erpreßung von Geldern und auf Diebstahl im Verein mit Ladoux und Lemarie laute.

### Die Tätigkeit des deutschen Staatsverkehrs-personals in der Heimat.

Im Vordergrund alles Denkens, Empfindens und Erlebens steht für das heimische Staatsverkehrspersonal zurzeit immer noch der Krieg. Zwei Momente sind es, die ihm täglich ins Bewußtsein einfließen, daß die Kriegszeit schärfer als je das Szepter schwingt: Die intensive Berufstätigkeit und die gedrückte Lebenslage.

Der deutsche Eisenbahner aus der Friedenszeit ist es gewohnt, daß zur Herbstzeit die Wagen des Verkehrs höher gehen, als in anderen Jahreszeiten. Wenn die Landwirte den Ernteseigen geborgen, der Rebauer seinen Keller mit edlem Saft gefüllt, und die Holz- und Kohlenindustrie ihre Stapel gefüllt hat, dann geht alljährlich im Frieden der große Güterverkehr ein. Was dem heutigen Kriegsherrscherverkehr das Gepräge gibt, hat mit jenen Friedenszeiten nur das gemein, daß die zu befördernde Gütermenge die gleiche — eher noch größere — ist, im übrigen treten aber hier alle die hemmenden Wirkungen in Vordergrund, die ein dreijähriger Weltkrieg auslösen muß.

Von der Größe der Aufgaben, die zurzeit von jedem im Eisenbahndienst Beschäftigten, — in Werkstatt, Zugdienst, Bahnhofdienst, Streckendienst — usw. gefordert wird, macht sich der Außenstehende keinen Begriff. Man hatte in Friedenszeiten gewiß auch strenge Tage, wo in den Werkstätten die Instandhaltung oder Neubeschaffung von Maschinen- und Wagenmaterial auf den Fingern brannte, wo der Zugverkehr alle Bahnhöfe und Strecken überfüllte, wo die Güterhallen nicht mehr die Güter fassen wollten, aber nach diesen Tagen lenkte sich die Flut bald wieder in geordnete Bahnen. Was wir aber heute sehen, sieht hoch über jenen Friedensleistungen. Es ist eine Hochspannung menschlicher Geistes-, Körper- und Nervenkraft, die sich fortwährend überbietet. Die Tage und Nächte werden zu Pulschlägen immer beschäftigter Menschen, die, von Pflichtbewußtsein und Verantwortung getrieben, nicht mehr kennen als Arbeit. Die ruhige Arbeit, die dem Leben die Würze geben soll, ist zur Hitze geworden, und noch im Schlaf arbeitet während das Gehirn. Die Tätigkeit außer Dienst, im Hause, im Felde und im Garten, ist fast zur Unmöglichkeit geworden. Jede dienstfreie Zeit muß der Ruhe gewidmet werden, und nach dieser geht der Mann mit dem ewigen Druck im Kopfe, dem Jüden in den Gliedern — Empfindungen, die nur ein überarbeiteter Mensch hat — wieder zur Arbeit.

Wir betreten einen großen Personenbahnhof, und versuchen, im Gedächtnis der Reisenden den Verkehr zu übersehen. Lautlos kommen und gehen die Züge, nur ein Signalarm hebt und senkt sich. Herumdrängt von den Reisenden waltet das Bahnhofs- und Zugpersonal seiner Arbeit. Die Menge will verteilt, will geborgen sein. Neue Massen stauen sich, Ergänzungsarbeiten müssen einrangiert werden. Weitere Züge kommen und gehen. Aus den Nebengleisen puffen die Maschinen. Von den Gepäckträgern tönnen sich die Güter. Es ist oft geradezu ein Rätsel, wie all diese Arbeit bewältigt werden kann.

Dort werfen wir einen Blick in einen großen Verschubbahnhof. Alles scheint hier in Bewegung zu sein. Fortwährend schie-

ben sich Wagenabteilungen an einander vorbei, ächzend und höhnend. Die Maschinen pfeifen; Räder ertönen. Von dem Ablaufenden kommen Wagen um Wagen, sich im Bahnhof verteilend. Die Maschinen türmen auf den Schienen, die Wagen treiben sich mit den Ruffern mit schrilltem Gesang. Das ist die Arbeit vieler tausend Eisenbahner, die ohne den Aufsehens tag- und nachtschichtweise auf den Weichen sind.

So wie hier auf dem Verschubbahnhof, und dort auf dem Personenbahnhof, pfeifert überall das gefährliche Eisenbahnleben überall Hochspannung, eine Hochspannung, die nicht zu Erde kommen will. Überall das Gefühl, das sich nicht in Worten Luft macht: Wir geben das Beste und Höchste unserer Arbeitskraft.

Und in all dieses Leben kommt in „lichten“ Augenblicken der ganze Sturm, der unser Wirtschaftselben durchbraut: Die Anspannung an Lebensmitteln. Ob der Eisenbahner will oder nicht — hier tritt ihm der große Gegensatz zwischen seiner Tätigkeit und seiner Einschätzung durch die maßgebenden Faktoren mit elementarer Gewalt entgegen. Es gibt für ihn kein Verstehen, daß bei aller Produktivität und Intensivität seiner Tätigkeit er hinter anderen Berufskreisen zurückstehen soll, sowohl hinsichtlich der Verwendung von Finanzmitteln, als auch von Lebensmitteln. Je weiter der Krieg fortgeschritten, umso mehr wird der Eisenbahner von dem Bewußtsein getrieben, daß er als Träger des Verkehrslebens, mit dessen Leistungsfähigkeit die Aufrechterhaltung der strategischen Handlungen und der Kriegswirtschaften so innig zusammenhängt, nicht ewig das Glied des Volksganges sein darf, das macht, was allen Schwankungen des Geld- und Wirtschaftslebens preisgegeben ist. In der Lebensgefahr des Krieges sind es wiederum das Verkehrspersonal sein, an das erhöhte Anforderungen gestellt werden. Ebenso in dem zukünftigen Friedensverkehr.

Der Aufgaben sind es viele. Die Frage aber ist: Werden die Kräfte ausreichen? Sie werden ausreichen, wenn rechtzeitig von allen Bahnen der Veranlassung des Staatspersonals abgewandt wird, und Mittel bereitgestellt werden, den durch die Preispolitik des Ernährungsamtes heraufgezogenen Kreislauf mitzumachen.

Die Bereitstellung von genügend Finanzmitteln ist einzig und allein der Rettungsanker, der den Schiffsbruch einer großen Berufs-kategorie, die seit Kriegsbeginn — bei erhöhter Tätigkeit — auf nichtzureichenden „festen“ Lohn und Gehalt angewiesen war.

Man sollte uns hören, ehe es zu spät ist!

### Gewerkschaftliches.

Starke Mitgliederzunahme im Sattlerverband. In den ersten drei Vierteljahren 1917 stieg die Mitgliederzahl im Sattlerverband von 6359 auf 8169 männliche und von 1772 auf 2802 weibliche Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich also verdreifacht. Im Jahre hat der Sattlerverband so viele Mitglieder, wie er zu Beginn des Krieges überhaupt hatte. Trotzdem ist seine Mitgliederzahl nahezu so groß wie vor dem Krieg. Für Unterhaltungen wurden während des Krieges 54 680 M. ausgegeben, darunter 35 281 M. an Beihilfen für die Kriegeskranken. Die Zunahme der Beitragszahlung in Abstimmung mit Dreierstellen-Mehrheit ist um so höher zu bewerten, weil vorläufig erhöhte Beiträge den Besatzungen nicht in Frage kommen, sondern die gesamte Einnahme den späteren Aufgaben der Organisation zur Verfügung gehalten werden soll.

Schweizerrechnung der Unternehmer. Die „Schweizerische Arbeitsgeberzeitung“ berechnet für — zu spät — die Verluste des Züricher Holzarbeiterstreiks folgendermaßen: es gingen verloren an Arbeitsstunden 35 000, an Lohnausfall 280 000 Francs, davon 100 000 Fr. durch die Gewerkschaften als Streikunterstützung gezahlt, an Produktionsausfall mindestens 950 000 Fr., jedoch der durch den Kampf entstandene Gesamtschaden auf mindestens 1 833 000 Fr. zu veranschlagen ist. — Das hätten sich die Unternehmer nur vorher ausrechnen sollen!

### Winterjohannwende — Weihnachtsfest!

Weihnachten — es ist kein Fest von gestern und heute; es ist ein Fest, das durch die Jahrtausende, sei es durch Religion und Aberglauben, sei es durch die stille ruhende Poesie allgemein menschlichen Empfindens und Erinnerens eng mit der menschlichen Seele verwachsen war. Es blieb lebendig, während entscheidende große religiöse Entwicklungsstufen vergingen, ragt aus fast Urzeitverhältnissen herüber geschichtliches Germanentum und christliches Mittelalter bis in das Gefühlleben modernen Nichtchristentums. Schon unter vornehmlichen Nomadenverhältnissen, als die Altvordern der geschichtlichen Germanen noch nicht auf der Ackerbaustufe angelangt waren, noch nicht von Naturgewalten sich abhängig fühlten, die segnend oder vernichtend des Lebens Bedingungen bedrohten, glaubten sich die Menschen von übermächtigen Geistern, Gespenstern und Dämonen, den Seelen der Verstorbenen, bedroht. Der Glaube daran ging voraus dem Germanenglauben an die in göttlichen Personen verkörperten Mächte der Natur, an Wotan, Donar, Baldr usw. Von uralten Zeiten her aber sind in der Nacht und der Dunkelheit die Gespenster am mächtigsten gewesen; und wenn die Nacht und Dämmerung am längsten waren, war die Not am größten, sich vor diesen dämonischen Wesenheiten zu bewahren und ihren bösen Einfluß durch Licht und allerlei Segengebrauch des Aberglaubens von sich fern zu halten. Die mannigfaltigsten Lichthandlungen und -Spiele an den allüberkommenen Winterfesten sind vom uralten Geistesglauben abzuleiten. Dem Licht schrieb man allgemein gegenüber die Wirkung zu; vor allem, als das Licht der unbeflegten Sonne, die nun nach dem kürzesten Tag im Jahr wieder langsam höher stieg, es war, die nicht nur die Mächte der Nacht besiegte, sondern den Fleiß der Menschen segnete und ihre Felder wachsen ließ. Immer stärker wies sich da wirtschaftlicher Beweggrund in der Festzeit der Winterjohannwende wieder, als die Germanen zum Ackerbau gelangt und ihre wichtigsten Daseinsbedingungen auf die Ueberwindung des Winters und den Beginn der warmen sonnigen Jahreszeit eingestellt haben. Noch aller Menschheit war das herrliche Sonnenlicht eine der größten Erdengaben. Solange es niedertrahlte, brüden uns die Sorgen weniger, lassen wir freudigeren Mut zum Kampfe des

Lebens — wieviel mehr die Menschen einer einfacheren Zeit, für deren Lebenskampf unsere fortschrittlicheren Errungenschaften nicht vorhanden waren. Den ackerbautreibenden Germanen waren die „Zwölften“, die zwölf heiligen Nächte vom 25. Dezember bis 7. Januar, eine hochheilige Zeit, in der sie den Druck von sich taten, worin Freude und Hoffnung die Herrschaft führten. Denn das war der Sinn ihres Jubel-festes! Und als das Christentum dann den alten Germanenglauben ablöste und seinen Lichtgott entthronte, wurde Christus der Held des Lichtfestes und der Winterjohannwende, der neue Lebens- und Frühlingsbringer!

Das erste Frühchristentum hat das Weihnachtsfest am 6. Januar im Epiphaniensfest gefeiert. Erst im Jahre 336 begegnet man dem 25. Dezember als dem kalendernmäßig festgestellten Geburts-tag Jesu. Und erst um 354 bis 360 ist dieser Tag als kirchliches Weihnachtsfest festgesetzt worden. Der Weihnachtsbaum aber kam erst in später Zeit aus Deutschland auf. In der Reformationszeit hat man ihn noch nicht gekannt. Erst aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts findet man ihn in alten Schriften für Stralsund erwähnt. Noch ohne Lichter. Erst seit einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum eroberte er sich in seiner irdischen Gestalt die Welt.

Und allerwärts zieht es auch den modernen Anhänger unserer Bewegung in seinen Netzen. Steigt nicht auch jedem von uns verklärtes Erinnern aus verschwundenen Jahren, die nun eng zusammenrücken, auf? Weinen nicht — auch so viele — auch von uns unter seinen Aweigen, weil ihnen wie durch einen feinen blutigen Schleier die Rippe Decker erscheinen, die er einstmals unter sich vereinigte? Ein viertes Weihnachtsfest unter Krieg und Streit! Wollt es nicht auch jedem von uns träumerische Sehnsucht und kämpferisches Geloben nach Licht und Welterneuerung aus? Weihnachtsfest ist nur lebendia nachsehen für das Menschheitsganze, weil es ein Fest der Seele ist jenseits vom Glauben.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.  
Der Neue Orient, Monatszeitschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten. Verlag „Der Neue Orient“ G. m. b. H. in Berlin W. 50, Tauentzienstraße 19a, Nummer 5, 2. Bb. (Jahresabonnement 15, im Ausland 18 M., Einzelschrift 75 Pf.)

Herz im Osten, aus dem Tagebuch eines Landsturmmannes, von Josef Zuitpold, Preis 2 M.). Zuitpold ist nicht wehrleibig, er kann froh und stark empfinden im Anblick einer tapferen Entschlossenheit und zähen Willens. Aber sein Gemüt ist doch eingestellt auf Mitempfinden. Die Erinnerung an Friedenstagen stellt sich ihm immer neben das kriegerische Geschehen. Der Krieg wurde auch ihm zum „Anweiter“. Den menschlichen Beziehungen der kleinen Leute spielt Zuitpold nach und er sieht den Krieg auch als rauhen Zerstörer. Der Tod heißt der Heiland dieser Zeit — dieser Satz wird ihm beim Lesen eines alten Wiffale im kampflosesten Kirchlein zur Ergänzung des Johannesevangeliums. Der Krieg, der scheußliche Krieg! Aber es ist nichts Befriedigendes, nichts Aufdringliches in Satz und Vers, alles ist Stimmung, die aus Zuständen und Tatsachen quillt. Und also das Bändchen ein Dichterwerk.

### Neue Romane beginnen am 1. Januar in der Wochenchrift „In Freien Stunden“.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. F. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamerstr. 121b) haben neben dem 25. und 26. Heft ihres 25. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt haben wir hervor:  
Klare Entschiedenheit, von Max Cohen, M. d. R. — England und die deutsch-russische Annäherung, von Max Schippel. — Wirtschaftsimperialismus und Handelskrieg, von Dr. Ludwig Duester, M. d. R. — Arthur Schulz, von Hermann Kranold. — Besteht Auswärtige, die Landarbeiterinnen gewerkschaftlich zu organisieren?, von Georg Schmidt, Vorsitzendem des Deutschen Landarbeiterverbandes. — Der Totemismus in der Epiphyre der materiellen Kultur, von Dr. Herbert Kühnert. — Ist das Schwärze?, von Dr. Adolf Behne. — Das Reichswirtschaftsamt, von Dr. Max Quard, M. d. R. — Sozialistische Parteitage, von Carl Severing. — Ueber Aktivismus und Pazifismus, von Wally Zepfer. — Vom Jenseits der Seele, von Dr. Raphael Seligmann. — Modin, von Lisbeth Stern. — Neue Mut von Friedrich Schwarz. — Die Pelebung der Absterben in den neutralen Ländern, von Dr. Heinrich Lux; und anderes mehr.  
Der Preis des Heftes beträgt 60 Pf., der eines Vierteljahrsabonnements 3.60 M. Zu haben in jeder Buchhandlung, in den Städten und Bahnhöfen, bei allen Kolporturen, ferner zu beziehen durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

### Beginn der Friedensverhandlungen.

Pres. Litowak, 22. Dez. (W. A. Staatssekretär von Kuhlmann) ist mit seiner Begleitung gestern abend hier eingetroffen. Gleichzeitig traf die bulgarische Delegation ein. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Verbundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Geste um 4 Uhr nachmittags sind in Pres. Litowak die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Es hatten sich hierzu folgende Vertreter eingefunden:

Von deutscher Seite Staatssekretär v. Kuhlmann, Botschafter v. Rosenfeld, Legationssekretär v. Bösch, General Hoffmann und Major Brindmann.

Von österreichisch-ungarischer Seite Minister des Innern Graf Czernin, Botschafter v. Meres, Botschafter v. Wiesner, Legationsrat Graf Colloredo, Legationssekretär Graf Czako, Feldmarschallleutnant v. Cizek, Oberleutnant Polonny und Major v. Moise.

Von bulgarischer Seite Justizminister Popow, Botschafter Koffow, Botschafter Stejanowitsch, Oberst Gantschew und Legationsrat Dr. Ananajew.

Von türkischer Seite Minister des Innern Ahmed Reffiky Bey, Botschafter Ibrahim Hakkı Pascha, Unterstaatssekretär Mehmed Hikmet Bey und General der Kavallerie Zeki Pascha.

Von russischer Seite M. A. Ise, L. B. Kremenow, Frau M. A. Bigent, M. S. Potrowski, L. M. Karachan, N. M. Lubinski, M. V. Weltmann, Oberst Pawlowitsch, Admiral B. M. Altscher, General Samoil, Oberst Joffe, Oberst Jorlit, Hauptmann Sipsh.

Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Verbundes und Russlands mit einer Ansprache, in der er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnene Verhandlung möglichst bald zu einem die Völker beglückenden Frieden führen möchten.

Hierauf lud Prinz Leopold den ersten türkischen Vertreter Ibrahim Hakkı Pascha ein, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen. Hakkı Pascha, der den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen mit den besten Wünschen für deren geglückten Verlauf. Er schloß hierauf vor, daß Staatssekretär v. Kuhlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrage einstimmig zugestimmt wurde.

#### Staatssekretär v. Kuhlmann

übernahm nunmehr den Vorsitz und hielt folgende Ansprache:

„Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammenzutreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Rußland und den vier verbündeten Mächten wiederherzustellen. Nach der Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herbeizuführen. Was mir vorsteht, ist die Festlegung der wichtigsten Grundzüge und Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundlicher

barlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann, und die Beratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Völker wieder zu heilen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geist veröhnlicher Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historischen Gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen neuen großen Zeitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammengetroffen sind.

Ich darf es als glückverheißenden Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Verheißung: Frieden auf Erden denen, die guten Willens sind, gegeben hat, und ich darf in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsch eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und glücklichen Fortgang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden hierauf

#### folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Rangordnungsfragen werden nach der alphabetischen Liste der vertretenden Mächte gelöst werden.

2. Im Präsidium der Vollversammlungen alterieren die ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

3. Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deutsche, die bulgarische, die russische, die türkische und die französische Sprache.

4. Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

5. Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf der erste russische Vertreter in langer Rede die Grundzüge des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und der allrussischen Bauernversammlung decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Vorschläge einzutreten. Das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

### Ausland.

#### Aus der italienischen Kammer.

Gen, 23. Dez. (W. A. Nichtamtlich.) Mailänder Wätern zufolge gab die italienische Kammer gestern nach einstündiger, sehr flüchtiger Diskussion der Regierung mit 345 gegen 50 Stimmen ein Vertrauensvotum und verlangte sich bis zum 6. Febr. fast sämtliche Minister ergreifen im Laufe der beiden oestrogen Sitzungen das Wort. Nach dem „Corriere della Sera“ beschloß die Fraktion für nationale Verteidigung, ihrer Organisation dauernden Charakter zu geben.

Paris, 22. Dez. (W. A.) Savas. Die Kammer beschloß mit 417 gegen 2 Stimmen die Aufhebung der Unverletzlichkeit Caillaux als Abgeordneter und sahie sodann denselben Beschluß bezüglich Loustalots durch Handaufheben.

#### Die Affaire Caillaux.

Paris, 22. Dez. (Agence Havas-Hamur.) Vor dichtgefülltem Hause legte Präsident als Berichterstatter den Beschluß der Kommission dar und sagte: Wir wollen Gerechtigkeit und Bestrafung, aber nicht Rache. Loustalot gab eine kurze Erklärung ab, in der er seiner Entrüstung Ausdruck gab, eines solchen Verbrechens beschuldigt zu

werden. Caillaux bestieg hierauf die Tribüne und verantwortete sich gegen die Anklage, eine Annäherung an die Feinde versucht zu haben. Er habe stets dem Lande gedient. Dann gab er seine Beziehungen zu Solo und dem „Bonnet Rouge“ bekannt. Seine Erklärungen wurden schweigend angehört.

### Die Lage in Rußland.

#### Die Antwort der Ukrainer auf das bolschewistische Ultimatum.

Berlin, 21. Dez. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus dem Haag gemeldet: Reuter berichtet aus Petersburg: Der revolutionäre Rat der Ukraine in Petersburg hat im Namen der Regierung der ukrainischen Nationalrepublik auf das Ultimatum der Volkskommissare geantwortet: Indem sie mit einer Kriegserklärung an die Ukraine drohten, würden die Forderungen des Ultimatus nicht erfüllt werden. In der Antwort heißt es: Wenn die Kommissare und Oberbefehlshaber der Bolschewiki darauf verzichten, sich in die Leitung der ukrainischen inneren Angelegenheiten und der ukrainischen und rumänischen Südwestfront einzumischen und wenn sie der ukrainischen Republik eine angemessene Vertretung in der künftigen Nationalregierung Rußlands zugesichert wollen, würde man zu einer Einigung gelangen können. Darauf erwiderten die Kommissare der Bolschewiki, daß eine friedliche Lösung des Konflikts erwünscht sei, aber ein Abkommen mit der Rada der Ukraine würde nur möglich sein, wenn diese sofort und unbedingt verzichtet, dem Aufstand Kaledins und seiner Kofaten und den Umtrieben der Kadetten jede Unterstützung zu gewähren.

London, 22. Dez. (W. A. Nicht amtlich.) Reuter. Die „Times“ berichten aus Petersburg, daß Kaledin und die militärische Regierung der Kofaten abgedankt hätten, um die Bildung einer starken ukrainischen Volksregierung zu ermöglichen. — Aus Odessa erfahren die „Times“ unterm 19. Dezember, daß die Unruhen in der Stadt, die fünf Tage lang dauerten, jetzt unterdrückt sind. — Bis jetzt sind 377 Wählerergebnisse für die verfassunggebende Versammlung bekannt. Es wurden 209 Sozialrevolutionäre, 107 Maximilianisten, 23 ukrainische Sozialrevolutionäre und 12 Kadetten gewählt. — Der Moskauer Sowjet hat den Belagerungszustand über die Stadt verhängt.

#### Verhaftungen in Petersburg.

Petersburg, 21. Dez. (W. A. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Die rote Garde drang um 3 Uhr Morgens in die Geschäftsräume des ukrainischen revolutionären Staates ein und verhaftete vier Mitglieder. Nach anderen Mitgliedern des Staates, die die einzige amtliche Vertretung der Rada in Petersburg darstellen, wird gesucht.

#### Rußland und Japan gegen Amerika.

Rotterdam, 21. Dez. (W. A. Nicht amtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ wird dem „Daily Telegraph“ aus Petersburg gemeldet: Der Sowjet veröffentlicht den Wortlaut eines Geheimvertrages, der am 3. Juli 1916 von Rußland und Japan geschlossen und von Solonow und Motono unterzeichnet wurde. Die beiden Länder verpflichten sich darin, zu einem Offensivbündnis gegen jede Macht, die verhandelt werde, in China politische Vorherrschaft zu erlangen. Es wird keine bestimmte Macht in dem Vertrage genannt, aber offenbar handelt es sich um die Vereinigten Staaten. Der Vertrag läuft bis Juli 1921.

### „Italienische Eindrücke“.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht Leon Rajage im Pariser „Journal“ vom 16. ds. Mts. die Ergebnisse seiner Fahrt durch Italien. Wenn man auch deutlich sein Bestreben merkt, unangenehme Eindrücke abzumildern, so enthalten seine Schilderungen doch viel Bemerkenswertes:

In Larent (Stadt im Süden, an italienischen „Salten“) kennen nur wenig Leute die Größe der Gefahr. Man lebt dort im Hintergrund des weiteren Meerbusens unter der lachenden Sonne und inmitten der Malaria-Seuche dahin. Ein höchster Sorge hat man freilich um die Front. Die Frauen verplaudern ihre Zeit und legen Wert auf ihren Haarputz. Eine Modistin aus Bologna, die den ganzen ersten Stock des Gasthofs, der so gar nichts Palastartiges hat, mietet, empfängt die elegante Damenwelt von Larent, die sich gegenseitig zwischen Seiden, Samt und Federn bewundern.

In Larent liest man wenig Zeitungen. Das wird in Vart (auf der andern Seite des „Gadens“) mit einem Schlag anders. Da gibt es schon eine Menge Blätter. In Caferta häufen sie sich zu Bergen. In Rom gibt es ein wildes Sturmlaufen auf die Zeitungsständer. Die rote Ausgabe des „Messaggero“ ist in allen Händen zittern. In Genoa gibt es um die Nachmittagsstunde, in der der „19. Secolo“ und der „Corriere mercantile“ erscheint, vor den Kaufleuten der Via Ventisalkenber zwischen den marmornen Säulen einen mächtigen Anlauf. Mailand hat kein Kriegsgefühl aufgesetzt.

In Mailand scheint man alles zu wissen. Die Erzählungen der geflohenen Soldaten, die über den Jongo gekommen sind, geben von Mund zu Mund. Die Börse hat seit mehreren Tagen ihre Werten geschlossen. Nun kennt man den ersten Einsatz bei der Partie, um die gespielt wird, und die Wahrheit warnt die Seelen. Angst? Aber Anmietet ist man. In der Hauptstadt der Lombardie ist die Aufregung keinen in seinen vier Wänden. Alles eilt auf die Straße. In der Galleria Vittorio Emanuele halten die ausgebreiteten Kriegskarten vor den Schaufenstern die Massen der stummten Strategen im Banne. Die Blicke sind starr auf die bedrohlichen Punkte gerichtet. Zwischen den blauen Seen und den Schneebergen verfolgt man aufmerksam die allen, aus der Geschichte bekannten Eintastoren. Das Aufsuchen britischer oder französischer Uniformen läßt dann Symptombefundgebungen aus. Vor einem Anschlag der Stadtverwaltung, die sich an die Bürgerlichkeit mit einem Appell wendet, bleibt eine Bäuerin, die mit ihren Fischen und Tomaten

auf den Markt gekommen ist, ängstlich stehen. Sie kann nicht lesen. „Schöne Nachrichten, Herr?“ fragte sie voll Sorge. Zwei ihrer Söhne stehen als Verleger in der Felde.

Unterdessen hat die feierliche Verperandacht im Dome begonnen. Feiner Dunst hat sich bereits über die herrliche Kathedrale gelagert. Hoch aus den Lüften kommt das Geräusch eines Caronni-Fliegers. In der Kirche hört man Orgelklang, sieht man schwarze Schleier, merkt man, wie die Stirnen sich in Falten legen und die Herzen schmerzhaft zusammenzucken. Die mächtigen Fensterreihen gestalten kein volles Lichterpiel mehr. Das Kirchenlicht gleicht einem schwer beunruhigten großen Herzen. Dieser Tag der Dämmerung ist wie geschaffen für die Andächtigen, die Buße tun wollen. Durch ein wahres Wunder bekommen wir noch Platz. Rings um uns herum italienische, britische und französische Uniformen. Es herrscht eine annehmbare Temperatur, obwohl in Italien weder die Gasklöse, noch die Wahnzüge, noch die öffentlichen Lokale geheizt werden dürfen. Die Luft ist blau, denn alle Damen rauchen den feinsten Tabak. Die Musik spielt mit italienischem Schmelz einen Liebeswalzer, während draußen an der Front Oesterreicher, Deutsche und Bulgaren ins Land hereinbrechen, die Schelle des Heides beschmutzen und die Stätten der Kunstschätze und der Reliquien bedrohen.

„Ja, ganz richtig“, sagt uns ein Mailänder Herr, ein Mann der trocknen Zahlen und der Kalkulation. „Sie haben bemerkt kein Menich laßt bei uns. Selbst an den Festtagen, wo alles auf den Korio und in die Kaffees strömt, läßt man niemals mehr. Man kommt nur zusammen, um Hoffnungen auszutauschen, Vertrauen zu holen, Herz an Herz zu drücken. Und das alles geschieht lediglich, um sich über die angsteinflößende Erwartung hinwegzutäuschen, die von allen Lippen spricht.“

Eine Stunde später sieht man in der Tat 2000 Personen vor dem Gebäude der „Sera“ in Erwartung des Geerichtsberichts stehen, der für sie eine Synne der Trauer und der Hoffnung bildet. Vor dem erhellten Eingangstor steht ihnen ein Mann den Bericht vor. Dann geht es unter lauten Bemerkungen in dichten Scharen zurück zu den in anglistischen Dunkel liegenden Galerien. Hier kommentieren patriotische Redner die Depeschen: der Vornarrsch des Feindes hat sich verlangsamt. Es folgen Guldigungen an die Flieger und die Nachbarn, die sich so wader gehalten haben. Man läßt die Brüder aus England und Frankreich leben.

An der französischen Grenze am Mont Genis wird der Berichterstatter von seinen Landsleuten gefragt: „Was sagen die Italiener?“ Er antwortet: „Sie sind ganz weg von eurer Schnelligkeit und erwarten euch mit Sehnsucht.“

### Unterhaltung und Belehrung

Vom Regen in die Traufe... Das Abteil zweiter Klasse war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gesellschaft war in sehr angeregter Stimmung, so daß die Unterhaltung bald allgemein wurde.

Eine sehr redselige Dame war am Abend zuvor in der Oper gewesen und erzählte, daß sie noch nie einer so jammervollen Vorstellung beigewohnt hätte. „Und das schlimmste“, meinte sie, „war, daß man diese Frau Geper die Hauptrolle spielen läßt. Erstens ist die alte Schwachtel viel zu alt für die Partie, und dann hat sie auch so viel Unmännern beim Singen, daß es eine Qual ist, sie einen ganzen Abend ertragen zu müssen. Gaben Sie nicht auch schon gefunden?“

Der Herr, dem diese Frage galt, maß die Dame kalt-lächelnden Blickes und sagte: „Wächten Sie das nicht lieber Frau Geper selbst erklären? Sie sind Ihnen gerade gegenüber.“

„D.“ wandte sich die gebräunliche Dame unter dem eifigen Schweigen der Reisegesellschaft an die bekannte Sängerin, entschuldigend Sie tausendmal. Aber Sie müssen verstehen, es ist dieser ärghliche Menich, der Kritiker Blech, der einem den ganzen Geschmack an Ihren wundervollen Darbietungen verdirbt. Ist das nicht der, der immer was an Ihnen auszusuchen hat? Das muß ein ärghlicher Pedant sein.“

„Wächten Sie das nicht lieber Herrn Blech selbst sagen? Er sitzt Ihnen jäh gegenüber.“ meinte mit liebenswürdigem Lächeln die „alte Schwachtel!“

### Deutsches Reich.

Überall ist „Neufölln“.

Man schreibt uns vom Rhein: Wahrhaftig, man hat also gegen einen Oberbürgermeister, den von Kreisid, Straf- antrag gestellt. Seine sämtlichen Kollegen in Deutschland werden zittern. Sind sie doch alle in gleicher Schuld und Schuld, auch die Herren, die nicht nur das Verdienstkreuz, sondern auch das Eiserne Kreuz am weißen Bande für hervorragendes Durchhalten in der Heimat tragen. Die Neuföllner Janfare hat ja für keinen Kundigen etwas Neues, neu war nur, daß endlich ein preußischer Magistrat den Skandal aus sich heraustrieb. Nichts ist bezeichnender als folgende tatsächliche Szene in einer Sitzung der Lebensmittellräte einer deutschen Großstadt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters:

Es geht an Gemüse und was hereinkommt, kostet Wucherpreise. Lieferungsverträge sind ausreißend zu den gesellschaftlichen Höchstpreisen abgeschlossen. Die Vertragspflichtigen pflegen aber auf die Erfüllung der Verträge, weil ihnen große Werke und Stadtgemeinden bis zum Doppelten und mehr der Höchstpreise bieten. Trotz aller Verträge: wer am meisten zahlte, erhält die Ware. Den großen Vorprung haben die Städte und Gemeinden, die den ländlichen Erzeugern Dün- ger noch dazu liefern können. Die Herren Stadträte hören das Klagegeschrei der Stadtoberhaupter und äußern einmütig ihre Meinung dahin, daß dann eben auch der Herr Ober- bürgermeister nach Kräften Schiedungen und Gesetzesübertretungen machen müsse, um Ware zu bekommen. Der Oberbürgermeister zauderte eine Weile, dann spricht der höchste Beamte der Stadt, der Chef der Polizei, der Vorsitzende der Preisprühungsstelle, dessen Name unter ungehörigen Höchstpreisverordnungen steht, dieses Wort gelassen aus:

Meine Herren, seien Sie überzeugt, was an ungesetz- lichen Mitteln angewendet werden konnte, um Lebensmittel heranzuschaffen, ist geschehen!

Dankbare Zustimmung bei den Stadträten. Der Ober- bürgermeister aber ging in sein Landszimmer — vielmehr um seinen Posteingang zu untersuchen, auf dem nächsten Wochen- markt besonders scharf aufzuwachen, ob seine Höherin oder Bauerfrau die Höchstpreise überschreite. . . .

#### Was die Soldaten nicht wissen sollen.

Da den politischen Vereinen verboten worden ist, im Heere Propaganda zu treiben, hat jetzt das Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster verordnet, daß die Flugblätter „Die Sozial- demokratie für die Feldgrauen“ weder im Heere verbreitet, noch ins Feld gefahrt werden darf. Wäre es wirklich so staatsgefährlich, wenn die Feldgrauen erführen, daß die Sozialdemokratie für sie auch als bewundernde Worte gehabt hat??

#### Das endgültige Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

BBW Berlin, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzerückungssfrist, 20. November, nunmehr endgültig auf: 12 625 660 200 Mk. Damit ist die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung, daß das Ergebnis 12 1/2 Milliarden erreichen werde, noch um ein beträcht- liches übertraffen worden.

### Aus der Partei.

#### Verlebende „Unabhängige“.

Der Haß der Unabhängigen gegen die alte Partei und ihre Mitglieder treibt immer tollere Auswüchse. Was sich die Bru- gpienfesten vor allem in der Gemeindepolitik leisten, wird ein- mal zu den schwarzesten Blättern der schweren Kriegszeit zählen. Die Gegner lachen sich ins Häuschen, treiben ihre Herrenmoral ungehört weiter und nehmen die Arbeitererschaft nicht mehr ernst. Ein solcher Fall liegt jetzt in Höchst a. M. vor. Seit Jahrzehnten herrscht hier ungehört das allmächtige Farbwerkkapital mit jenen von ihm völlig abhängigen Kreaturen. Die Stadt mit ihrer ganzen Verwaltung ist in den Händen dieser chemischen Fabrik, die heute viele Tausende von Arbeitern beschäftigt. Es gibt selten Betriebe und Gemeinden, in denen schlimmere soziale Mhältnisse vorhanden sind, als hier. Die überaus gesundheitsschädliche Arbeit, die schon unendliche Opfer gefordert hat, trug den Farbwerken den Namen „Giftkubel“ ein. Jahrzehntlang rang in Höchst die So- zialdemokratie auf allen Gebieten mit jenen rücksichtslosen Unter- nehmern. Jetzt endlich nach 42 Monaten Weltkrieg dämmerte den Herzen ein Licht, und unter dem Burgfrieden zogen vor kurzem drei Vertreter der alten sozialdemokratischen Partei in den Ge- meinderat. Was tun nun unsere Unabhängigen? Sie legten Protest ein gegen die Wahl des Parteisekretärs Walter, einen der besten Kenner der höchsten Farbwerks- und Stadtpolitik. Sie gaben ihrem Einwand die Begründung, Walter wohne nicht in Höchst, sondern habe dort nur ein Zimmer gemietet. Dabei ist er bereits viele Jahre am Orte beschäftigt. Also so weit führt der Haß und die Verblendung dieser Leute, die die Arbeiterinteressen vertreten wollen! Die Käsen der Unabhängigen in den Gemein- den reihen sich würdig denen in der Reichspolitik an. Das Herz blutet einem, wenn man sieht, wie durch solch unverantwortliches Treiben das arbeitende Volk um jeden Fortschritt gebracht wird.

**Gute Fortschritte.** In einer Konferenz für die Landorte des Landkreis Köln am vergangenen Sonntag wurde die erste Mitteilungs- und Wahlversammlung gemacht, daß sich die Zahl der Bezirker der „Rheinischen Zeitung“ in den ländlichen Orten seit De- zember 1915 vervielfacht hat. Auch die Partei- organisation macht überall, wo noch etwas getan wird, gute Fortschritte. In einzelnen Orten arbeitet noch die katholische Geistlichkeit gegen uns und es werden uns Säle verweigert. Von allen Vertretern der Landorte wurden noch zahlreichere Versammlungen über die Wahlrechts- und die Ernährungs- fragen gewünscht.

**Der „Vorwärts“ verboten.** Durch das Oberkommando in den Marken ist das Erscheinen des „Vorwärts“ auf drei Tage verboten worden.

**Die Verhaftung der vier „Unabhängigen“ in Köln** ist nach einer Mitteilung von zuständiger Seite nicht aus politischen, sondern aus militärischen Gründen erfolgt. Den Verhafteten werden schwere militärische Delikte zur Last gelegt; mit der Zugehörigkeit der vier Personen zu der sogenannten unab-

hängigen Partei und ihrer politischen Betätigung siehe die Maßnahme in gar keinem Zusammenhang.

### Herrn Waldows Entschuldi- gungen.

BBW Berlin, 22. Dez. (Nicht amtlich.) In der Sitzung des Ernährungsbeirates des Kriegsernäh- rungsamtes vom 21. Dezember führte der Staatssekre- tär des Kriegsernährungsamtes aus, daß es unrichtig sei, von einem Zusammenbruch des Systems Waldow zu sprechen und ihm zu unterstellen, daß er die in der Druckschrift des Magistrats von Neufölln erörterten Zustände ver- schuldet oder geduldet habe. Das in der Presse angegriffene System sei das der Festsetzung von Höchstpreisen und der Zwangsverwirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel. Die- ses System habe uns 3 1/2 Kriegsjahre gestützt und unsere Le- bensmittelversorgung gesichert und müsse, solange unsere Ab- hängigkeit von Weltmärkten fortdauere, beibehalten werden. Es müsse zugegeben werden, daß der Schleichhandel im vierten Kriegsjahre einen Umfang angenommen habe, der die allge- meine Versorgung mit Nahrungsmitteln zu gefährden drohe. Nachdem der Staatssekretär eine Reihe von Maßnahmen an- geführt hatte, die teils schon erfolgt, teils seit längerer Zeit in Vorbereitung seien, (so eine Bundesratsverordnung, die den unerwünschten Schleichhandel unter besonders schwere Strafbestimmungen stellt) erwartete er von der vaterländischen Stimmung gewisser Volkskreise, daß sie es ertragen würden, wenn sie zeitweilig auf Sonderlieferungen, an die sie sich gewöhnt hätten, durch die allgemeine Bekämpfung des Schleich- handels würden verzichten müssen. Der Ernährungsbeirat er- klärte sich nach längerer Aussprache mit den grundsätzlichen Ausführungen und den vom Staatssekretär getroffenen und beschlossenen Maßnahmen einverstanden. Bezüglich der Neu- föllner Denkschrift führte der Staatssekretär aus, der Gedanke sei nicht von der Hand zu weisen, daß sie die Absicht verfolge, durch Hinweis auf die Vergehen anderer die eigenen Verfeh- lungen zu entschuldigen. (Es schwebt gegen den Magistrat von Neufölln ein Vorhaben wegen Uebertretung der Saatkautsver- ordnung.) Die Denkschrift befindet sich bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft, die den einzelnen dort erhobenen Be- schuldigungen nachsehen und rücksichtslos gegen alle Verfeh- lungen einschreiten werde.

### Ministerwechsel in der badischen Regierung.

Rücktritt des Staatsministers von Dusch. — Frhr. von Bod- man Staatsminister.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Sonntag- ausgabe die Veränderungen im badischen Ministerium, wonach der Präsident des Staatsministeriums und Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Dr. Frhr. von Dusch auf sein Ansuchen wegen angegriffener Gesund- heit unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen, aus- gezeichneten und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand tritt und der Minister des Innern Dr. Frhr. von Bodman un- ter Belassung an seiner bisherigen Stelle zum Staatsminister und Präsidenten des Staatsministeriums ernannt wird. Zum Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wird der Präsident des Großh. Oberlandesgerichts Dr. Dür- inger ernannt.

Gleichzeitig veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ ein Hand- schreiben des Großherzogs an den scheidenden Staatsminister, in welcher der Großherzog zum Ausdruck bringt, daß er dem Ansuchen des Staatsministers, ihn von seinen Diensten zu entheben, entspreche mit dem Gefühl der warmen und dank- baren Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die der Staatsminister während einer langen und erfolgreichen Mini- sterlaufbahn dem vereinigten Großherzog Friedrich I. und sei- nem jetzigen Landesfürsten geleistet habe. — Als Ausdruck des äußeren Zeichens seiner aufrichtigen Dankbarkeit hat der Großherzog dem aus dem Amt scheidenden Staatsminister seine Hüfte überlassen.

Der aus dem Amte geschiedene badische Ministerpräsident Alexander Freiherr von Dusch ist als Sohn des 1889 verstorbenen bad. Geh. Rats und Kammerherrn Ferdinand Frhr. v. Dusch am 11. September 1851 in Karlsruhe geboren. Nachdem er seine juristischen Studien beendet hatte, trat er 1874 in den badischen Staatsdienst ein und zwar in den ersten Jahren seiner richterlichen Tätigkeit als Staatsanwalt in Mannheim und Karlsruhe, dann als Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht und wurde 1889 Staatsmitglied in dem da- maligen Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Im Jahre 1904 wurde Frhr. v. Dusch Minister und ein Jahr später Staatsminister und blieb bis 1911 an der Spitze des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Bei der im Jahre 1911 erfolgten Neuorganisation der Ministerien trat Staatsminister v. Dusch an die Spitze des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Aus- wärtigen.

Der neue Präsident des badischen Staatsministeriums Johann Heinrich Freiherr von Bodman steht heute im 68. Lebensjahr. Er wurde zu Freiburg als Sohn des Ober- sten Joh. S. Frhr. v. Bodman geboren, wo er auch das Gym- nasium besuchte und einige Semester an der dortigen Univer- sität Kollegien über Medizin hörte. Im Jahre 1876 trat er in den badischen Staatsdienst als Sekretär im Ministerium des Innern ein. In den folgenden Jahren wirkte er dann als Amtmann in Baden und Karlsruhe und ging 1889 nach Berlin, wo er drei Jahre im kaiserlichen Reichsdienst tätig war. Dann wurde er als Ministerialrat in das Ministerium des Innern nach Karlsruhe zurückberufen und verließ dort 1894 als einige Jahre die Vorstandsstelle des Bezirksamts Karlsruhe. Nachdem Frhr. v. Bodman 1898 zum Geh. Ober- regierungsrat ernannt worden war, erfolgte ein Jahr darauf seine Ernennung zum Landeskommissar für die Kreise Kon- stanz, Willingen und Waldsüt und 1904 wurde er zur Ver-

tretung Badens in den Bundesrat nach Berlin entsandt. Aber schon zwei Jahre darauf kehrte Frhr. v. Bodman in die badische Residenz zurück und trat an die Spitze der Wasser- und Straßenbaudirektion. Schon ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des Ministeriums des Innern und im folgenden Jahre (1907) zum Minister. Aus seiner sechsjährigen Ministerzeit ist besonders hervorzuheben die Er- richtung des badischen Wasserwirtschaftsrats und die Ober- rheinregulierung. In engster Verbindung damit steht die Wasserkraftausnutzung des Rheins. Weiter ist zu erwähnen der Ausbau des Murgwerks und die Ausgestaltung der Bad- ischer Landwirtschaftskammer.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Düringer, der neue Minister des Innern, stammt aus Mannheim, wo er 1855 ge- boren wurde. Seine erste etatsmäßige Anstellung im badischen Staatsdienst fand Dr. Düringer 1886 in Stenburger, wurde zwei Jahre später nach seiner Vaterstadt versetzt und im Jahre 1891 zum Landgerichtsrat dort ernannt. Eine sehr erfrischende Tätigkeit übte er dann von 1892 bis 1897 als Vorsitzender der Zweiten Kammer für Handelsachen in Mannheim aus. Seine besondere Neigung für dieses Gebiet veranlaßte ihn dann ein in Rechtsfreisen hochgewerteter Kommentator zum Handelsrecht zu schreiben. Im Jahre 1900 wurde Dr. Düringer als Ministerialrat in das Justizministerium berufen und zwei Jahre später zum Reichsgerichtsrat in Leipzig ernannt, wo er bis zu der Anfang August 1915 erfolgten Versetzung an die Spitze des Oberlandesgerichts in Karlsruhe als Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Wirtl. Geh. Rats Dr. Emil Dörner wirkte.

Wir werden auf den für das innerpolitische Leben unseres Landes bedeutsamen Wechsel in der badischen Regierung in der nächsten Nummer noch zurückkommen.

### Badischer Landtag.

#### Die Arbeiten der Zweiten Kammer im neuen Jahr.

Die Hauptarbeit erwartet die 2. Kammer mit Beginn des neuen Jahres. Die am Freitag in die Weihnachtsferien genann- ten Landboten werden sich am Mittwoch den 9. Januar, vormittags 9 Uhr, wieder im Mondell versammeln. Die Mitfeier des Han- des dürften allerdings schon am Tag vorher eintreffen, um in den für Dienstag, den 8. Jan. vorgesehenen Fraktionsitzungen darüber schlüssig zu werden, wie die Beratung des Staatshaushalt durch- zuführen ist. Der hierin vom Ausschuss der Vertrauensmänner gefasste Beschluß, es sollten bei derופן, allgemeinen Finanz- debatte, die der Einzelberatung des Staatsvoranschlags voranzu- gehen pflegt und in der Mündigkeit manigfacher Art vorgebracht werden können, nur je zwei Redner aus jeder Fraktion sprechen, löst auf lebhaften Widerspruch. Man ist damit keineswegs ein- verstanden u. will die Zahl der Redner nicht beschränkt wissen. Es mit ist kaum anzunehmen, daß die allgemeine Finanzdebatte u. mit für der Staatshaushalt sich in so kurzer Zeit erledigen werden, wie das anfänglich angenommen wurde. Und hat man schließlich den Staatshaushalt verabschiedet, dann steht die Beratung der augen- blicklich in den Ministerien zu Ende geführten Regierungsentwürfe über die Kriegsmassnahmen des Staates bevor. Weiter wird sich dann die Kammer über die in großer Zahl vorliegenden An- träge zu unterhalten haben und schließlich werden die ebenfalls sehr zahlreich vorliegenden Petitionen der Erlebigung. Ueberblickt man somit das gesamte Arbeitspensum dieses ordentlichen Landtages, so begreift man, daß die Tagung im neuen Jahr keineswegs von kurzer Dauer sein kann.

BBW. Öffentliche Bewirtschaftung gebrauchter Möbel. Dem Bad. Landtag ist vom Abg. Muser und Genossen ein Antrag zuge- gangen, wonach die Regierung ersucht wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß mit unklarer Befehlsmäßigkeit die öffentliche Bewirt- schaftung von gebrauchten Möbeln eingeführt und dadurch die Ge- meinden in den Stand gesetzt werden, die heimkehrenden Kriegs- teilnehmer bei der Gründung eines Haushalts aus den so ge- sammelten Vorräten an Möbeln zu billigen Preisen zu unterstützen.

### Soziale Rundschau.

#### Opposition in der Wirtschaftlichen Vereinigung Kriegs- beschädigter.

Im Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter, der seinen Sitz in Essen hat, machten sich seit längerer Zeit recht aufdringliche gelbe Tendenzen bemerkbar. Er zeigte sich durch Sympathieausdrückungen für die Altsoldaten und die sogenannte Vaterlandspartei stark politisch gefärbt; natürlich wurde für einen starken Frieden u. für Kriegsentwicklungen eingetreten aus denen die Renten der Kriegsbeschädigten gedeckt werden sollten. Bald stellte sich aber heraus, daß die Mitgliedschaften mit derartigen Be- strebungen nicht einverstanden sind. Eine starke Ortsgruppe besitzt die Vereinigung in Dortmund, die ihrerseits übrigens wieder eine ganze Reihe weiterer Ortsgruppen umgibt. Die Ortsgruppe Dortmund hat nun sehr scharf Stellung genommen gegen die oben gekennzeichneten Bestrebungen des Hauptvorstandes in Essen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dortmund, Anie, erklärte in einer Ver- sammlung unter starkem Beifall:

„Wir machen diese Schritte nicht mit. Wir wollen den Frieden haben, den das ganze deutsche Volk will, und nicht den eine einzige Partei will.“

In einer Entschuldigungs- die dem Verbandsvorstand in Essen zu- gefandt wurde, heißt es:

„Sant seiner Sitzungen will der Verband strengstens die Neutralität in parteipolitischen konfessionellen Fragen wahren. Unter dieser Bedingung haben wir dem Vorbode unserer Ver- tritt erklärt. Durch die Herausgabe des Aufrufes „Kameraden“ im Verbandsorgan vom 24. November 1917 ist der Verbands- vorstand vom vorgeschriebenen Wege abgegangen, indem er Sel- lung zur Friedensfrage nimmt. Wir erklären in diesem Ver- gehen eine große Gefährdung der Existenz unseres Verbandes. Wir fordern den Verbandsvorstand auf, zurückzutreten in die vorgeschriebene Bahn.“

Der Verbandsvorstand wird weiter aufgefordert, die Ent- schließung im Verbandsorgan abzugeben und ferner soll er ungewis- sentlich die Erklärung abgeben, daß er seinen Aufruf zurücknimmt. Er soll weiter erklären, daß er überhaupt keine Stellung zur Fri-

denstrage nimmt, und daß er Sorge dafür trägt, daß jede parteipolitische Handlung, ausgehend vom Verbandsvorstand oder von Ortsgruppenvorständen unterbleibt. Den Mitgliedern des Verbandes sei ihre parteipolitische Meinung unbedingt zu belassen.

### Gerichtszeitung.

**Willingen, 21. Dez.** Von der Staatskammer in Konstanz wurde hier wohnhafte wiederholt vorbestrafte 35 Jahre alte Einbrecher und Treibriemenfabrik Viktar Mattes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte aus verschiedenen Betrieben hier und in Rottweil bei zahlreichen Einbrüchen etwa 50 Treibriemen im Werte von 6000 M. und einen der Firma Widler, Reueckel, Freiburg i. Br., gehörigen Elektromotor mit Treibriemen entwendet. Unter falscher Namensangabe und zahlreichen Urkundenfälschungen suchte er dieses Diebesgut in der Umgebung zu verkaufen.

**Mannheim, 22. Dez.** Eine 12köpfige Diebes- und Hehlerbande hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Diebe sind jugendliche Burken und ein Mädchen, die sich an die Gütermagazins am alten Bahnhof bemächtigten und dort eine Unmenge von Kollis, meist mit Lebensmitteln entwendeten. Die Beute brachten sie ihren Eltern oder Verwandten. Die Diebe erhielten 2 bis sechs Monate Gefängnis, die Hehler sechs Wochen bis 10 Monate.

### Kommunalpolitik.

**M. A. Das Erbbaurecht in Freiburg.** Der Stadtrat in Freiburg erklärte sich mit der Abgabe von Gelände an die Gartenstadt im Wege des Erbbaurechts grundsätzlich einverstanden. Hiermit ist für die Wohnungsfürsorge nach dem Kriege, vor allem für die Ansiedlung in Kleinhäusern mit Gärten ein erfolgversprechender neuer Schritt getan. Besonders Verdienst um die Einführung des Erbbaurechts hat der Vorsitzende der Ortsgruppe des Landeswohnungsvereins, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Scheurer.

### Baden.

#### Der Brand in der Freiburger Anatomie.

Am 14. April d. J. durchschlug bekanntlich eine Bombe bei einem Fliegerangriff an dem Anatomiegebäude der Universität das Dach, den Speicherturm und den Boden des zweiten Obergeschosses und plagte im ersten Obergeschoss in der vergleichend-anatomischen Sammlung. Als bald stand das Gebäude in Flammen. Der größte Teil der Bibliothek, ein Teil der histologischen Präparate und ein Teil der eiseologischen Sammlung konnten gerettet werden, während die sehr wertvolle vergleichend-anatomische Sammlung vernichtet wurde. Der Schaden an der wissenschaftlichen Sammlung der Bibliothek, an den Zeichnungen und Apparaten wurde von der Intendantur auf 142 819 M. geschätzt. Von dem Gebäude blieben nur der Hörsaalbau mit dem darunter liegenden alten Präparieraal und der Leichen Keller erhalten. Eine genaue Prüfung hat nun ergeben, daß von einer Wiederherstellung abgesehen werden muß und daß am zweckmäßigsten ein Neubau an anderer Stelle errichtet wird. Als zur Fertigstellung dieses Neubaus (der natürlich erst in Friedenszeiten in Angriff genommen werden kann) soll im Erdgeschoss der Brandtrümmer ein Provisorium mit einem Aufwand von 92 000 M. erstellt werden. Bei der amtlichen Schadensabschätzung wurde der Schaden nach Berechnung der Friedenspreise für den baulichen Teil auf 214 140 Mark und für die Einrichtungsgegenstände auf 41 600 M. festgestellt. Dazu kommt noch der oben erwähnte Schaden mit 142 819 M. (S. 2.)

**Bruchsal, 24. Dez.** (Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.) In einer gestern stattgefundenen Ausschusssitzung wurde die Erwerbung eines eigenen Erholungsheimes in Derrnau beschlossen. In der namentlichen Abstimmung zu diesem Punkt stimmten 48 Vertreter für den Erwerb, dagegen stimmten 7 und zwar 8 Arbeitgeber und 4 Bezieher. Daß letztere 4 auch dagege stimmen konnten, ist eigentlich unverständlich, nachdem es sich doch um eine Einrichtg zum Wohle der Versicherten handelte.

**Pforzheim, 23. Dez.** Wie der Polizeibericht meldet, wurden einem Metzgermeister aus Tiefenbrunn im hiesigen Bahnhof aus seinem Rucksack 50 Pfund Fleisch abgenommen, die er nach Karlsruhe bringen wollte.

**Mühlheim, 23. Dez.** Der 17jährige Emil Moser von Auggen geriet zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde todschredt.

**Walldorf, 23. Dez.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Dienstmädchen aus Säckingen angehalten, das acht Pfund Butter und 60 Eier im Koffer seiner Dienstreise gefasst und für das Pfund Butter 1 M. bezahlt hatte.

**Mannheim, 23. Dez.** Der Stadtrat hat für Kinder, die keine warme Stube zur Verfügung haben, Schulzimmer in den verschiedenen Schulgebäuden als Wärmestuben zur Verfügung gestellt. — Der bei der Kasse des Armen- und Fürsorge- und Jugendamts gegenüber dem Vorkassier eingeparte Betrag von 288 284 M. wovon 83 300 M. bereits als außerordentliche Zuschüsse dem Wächnerinnenamt Luifenheim zugewiesen wurde, wurde vom Stadtrat in der reiflichen Höhe von 283 284 M. des Stads zur Errichtung eines Säuglingsheims überwiesen. Damit erfüllt sich der mit 370 620 M. angewandene Etat auf 528 004 M.

**Mannheim, 23. Dez.** Der 54jährige Sohn des Landwirtschaftslehrers Herbel wurde beim Heberarbeiten der Straßenbahnstraße von einem Wagen überfahren und sofort getötet. — Der Saalbau, eine bekannte hiesige Vergnügungstätte, in der ein Kino betrieben wurde, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 300 000 M. geschätzt.

**Heidelberg, 23. Dez.** Auf Veranlassung des Stadtschulrates Nothhufst wurden in Heidelberg freiwillige Kurse für Säuglingspflege unter den Fortbildungsschülerinnen errichtet. Es melbten sich sofort 110 Mädchen, die zum Teil aus ihre älteren Schwestern mitbrachten, und die bis jetzt in 2 Abteilungen unterrichtet wurden. Die Kurse werden vorerst von der Kinder-Gemeinschaftsleiter der Stadt geleitet. Bereits aber wird eine Haushaltungslehrerin hierzu in der Luifenheimanstalt vorgebildet.

### Eine Reise an die Westfront

hat eine Gruppe badischer Heimatangehöriger am Montag, den 17. Dezember, beendet, der folgende Herren angehörten: Kreisidukrat Dr. Sülz-Konstanz, Landtagsabg. Görlacher-Willingen, Redakteur Weismann-Freiburg i. B., Metallarbeiterverbandangehöriger Rüdert-Karlsruhe, Prof. Gelbing-Karlsruhe, Gewerkschaftsleiter Thelen-Mannheim, Kreisoberbauinspektor Kreuz-Heidelberg, preussischer Landtagsabg. Geer-Weidorf (Hohenzollern) und Divisionspfarrer Gruhl-Berlin-Großlichterfelde. Führer war Nittmer Herr v. Schallehndom Kriegspresseamt, die Einladung war erfolgt vom stellv. Generalkommando in Karlsruhe.

Die stägige Reise führte die Teilnehmer in die Maasgegend, in die Argonnen und in die Champagne. Die Rückreise erfolgte von Sedan aus. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Besichtigt wurden Batteriestellungen und rückwärtige Infanteriestellungen, schwere Maschinengewehre, Flugzeugen und Flugabweisungen, Richtmehrschtrupp, Wiltstrupp, Vergasungsanlagen, Unterstandsbauten usw. Auch wurde die Übung eines Sturmabzuges vorgeführt.

Daran schloß sich der Besuch zahlreicher industrieller und landwirtschaftlicher Anlagen hinter der Front, wie Korpsküchereien und Wagenschuppen, Möbelfabriken, feiner Solsaten- und Effizierschneiderei, Feldbuchhandlungen, Kinos, Kunstausstellungen, historischer Stätten in Sedan, wie das Hauschen in Douffern, in welchem sich 1870 Bismarck und Napoleon zuerst trafen, des Friedhofs der 1870 gefallenen Deutschen und Franzosen.

Der Gesamtindruck war der, daß es furchtbar ist, wenn die Kriegs-Geißel in einem Lande wütet, und daß man sich glücklich schätzen darf, wenn die eigene Heimat davon verschont geblieben ist. Auch gewann man die Ueberzeugung, daß unsere Feinde die militärische Niederung Deutschlands nicht gelingen wird. Durch eine Reihe von Maßnahmen und Einrichtungen sowohl in den Schützengräben, wie hinter der Front, wird seitens der Militärbehörden versucht, das harte Los der Frontsoldaten zu erleichtern, soweit dies unter den obwaltenden Verhältnissen möglich ist.

**Zur Wänderung der badischen Städteordnung.** Der von dem Oberbürgermeister Dr. A. u. H. er bearbeitete Entwurf des 1. Teiles eines badischen Städteordnung ist von der aus Mitgliedern des Bürgerausschusses gebildeten Kommission beraten und nach einer Reihe von Änderungen dem Ministerium des Innern mit der Bitte vorgelegt worden, daß er die Grundlage eines alsbald zu erlassenden neuen Gesetzes werden möge. Gleichzeitig ging der Entwurf auch den beiden Kammern zu mit dem Ersuchen, die Großregierung um Vorlage eines entsprechenden Gesetzesentwurfes zu veranlassen.

Der Stadtrat von Karlsruhe hat bei dem Ministerium des Innern angeregt, entsprechend einem Vorgehen des preussischen Ministeriums des Innern auch für Baden Maßnahmen zur Vereinfachung der Verwaltung, namentlich so weit Befehle der Gemeindeverwaltung mit in Frage kommen, in Aussicht zu nehmen. Einige andere badische Städte haben sich mit dem Vorgehen des Stadtrats einverstanden erklärt.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 24. Dez.

#### Die 4. Kriegswihnachten.

\* Es ist eine unangenehme Aufgabe, heute einen Weihnachtsartikel zu schreiben. Wo soll man in jetziger Zeit den höheren Schwung hernehmen, wo die ganze Menschheit atavistisch auf die unterste Kulturstufe zurückgefallen ist. Mit dem in Weihnachtsartikeln meist behandelten Thema „Friede den Menschen auf Erden“ ist nicht viel anzufangen. Die Vorkriegszeit ist bei der Geburt Christi von Engeln gesungen worden sein. Und heute nach bald 2000 Jahren gehen die Schützengräben über Nazareth und Bethlehens und in den Palmenhainen des heiligen Landes dröhnt der Wiederhall des Maschinengewehrscussers, der Minenwerfer und Handgranaten. Eine nette Erfahrung!

Und dennoch! Trotz dieser Dissonanz kommt man um die Weihnachtsstimmung der christlichen Kirche nicht herum, denn sie bedeutet schließlich ein Kulturideal, das nur durch menschlichen Egoismus immer wieder hintertrieben wird. Deshalb hätten die Menschen alle Ursache, die Vorkriegszeit zu lieben und zu begehnen.

Es sind keine schönen Weihnachtstage, welche uns der Krieg nun schon zum vierten Male beschert. Hunger und Not, Elend und Sorge sind in mancher Familie ständige Gäste. Nicht nur, daß die Ernährer schon jahrelang ihr Bestes fürs Vaterland hingeben, herrscht in recht vielen Familien bitterste Entbehrung! Wohl wird von teuren der Stadt viel getan, um die Not zu lindern, doch was verhilft das im Verhältnis zu der trostlosen Lage so vieler? Das Herz blutet einem, wenn man in der letzten Notzeit so manches Kind, armsüchtig gekleidet auf der Straße sieht. Man gebe in die Wohnungen der Armen! Ohne Feuerung, ohne Licht! Und so wohnen viele Angehörige von denen, die draußen ihr Leben für uns riskieren oder noch jetzt das Vaterland für uns verteidigen.

Im Gegenzug hierzu brauchen die Reichen sich nicht in dem Maße einzuschränken. Die rationierten Lebensmittel stehen ihnen allerdings in größerer Menge auch nicht zur Verfügung wie jedem andern. Aber darüber hinaus können sie sich mit andern Lebensmitteln zur Genüge umgeben, wenn auch zu Wucherpreisen. Aber was schadet es! Wenn man es nur hat.

Der Staat müßte hier viel energischer eingreifen. Wir haben schon mehrfach Mittel und Wege angegeben, durch die die größten Ungerechtigkeiten beseitigt werden können. Doch was hat das genützt? Immer sind es die Arbeiterorganisationen, die allein ernstlich bestrebt sind, die Interessen der breiten Schicht der Minderbemittelten zu vertreten. Keine Partei ist so bestrebt für sie einzutreten, wie die sozialistische; keine Partei verfährt so die Interessen des Proletariats, wie die sozialistische.

Was ergibt sich daraus? Daß man sich, wenn es nur irgend die Mittel erlauben, der sozialistischen Partei anschließt und Leier des „Volksfreund“ wird. Keine andere Zeitung darf in einem Arbeiterhaushalt gelesen werden als die,

die stets allein mit allem Nachdruck für die Volkleidenden eintritt. Und das ist ganz allein der „Volksfreund“.

Ert wenn die Menschheit das sozialistische Ideal begreifen wird und darnach die Staatsorganisationen einrichten will, dann erst kann von der Erfüllung der Vorkriegszeit, „Friede den Menschen auf Erden“ die Rede sein; eher nicht. Das ist unsere Ueberzeugung.

**M. A. Was gibt es diese Woche?** Nach der Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes wird in der Weihnachtswoche vom 24.—30. Dezember 1917 außer den regelmäßigen Verteilungswaren an die Bevölkerung 100 Gramm Haferslocken oder Hafersgrübe, 1/2 Pfund Rühnwoll, 1 Paket Kaffee-Erlas und 40 Gramm Bohnenkaffee ausgegeben. Außerdem kommen ausländische Zwiebeln (1/4 Pfund), 100 Gramm Taffel- oder Limburgerkäse und 1 Ei, sowie Dauermais zur Verteilung. Die Kopfmenge an Fleisch konnte auf 250 Gramm erhöht werden. Es war ferner möglich, etwa 80 Mastgänse durch die hiesigen Wollhändler verkaufen zu lassen; das Nahrungsmittelamt hofft, in nächster Zeit noch eine größere Anzahl Gänse hereinbekommen zu können. Solandische Bühner sind auf Anfang Januar zugekauft und können voraussichtlich in größeren Mengen zum Verkauf kommen. — In einer hiesigen Zeitung wurde dieser Tage erwähnt, daß in Frankfurt a. M. auch Mehl für die Feiertage abgegeben werde und im Anschluß hieran gefragt, warum dies nicht auch für Karlsruhe möglich sei. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß hier auf die Vorkriegszeit alle 14 Tage 200 Gramm Weizenmehl ausgegeben werden. Es ist dies allerdings kein Auszugsmehl, eben so wenig wie auswärts, weil dieses lediglich in einer so geringen Menge von der Reichsausschussstelle zur Verteilung gelangt, daß damit nur das Krankenbrot hergestellt werden kann.

**M. A. Marktbericht.** Infolge der eingetretenen kalten Witterung war in der vergangenen Woche die Zufuhr von frischem Gemüse gering. Gelbe Rüben, Weiße Rüben, Meerrettich und Kohlraben waren jedoch in genügender Menge vorhanden. Um dem Mangel an frischem Gemüse abzuwehren, war das Nahrungsmittelamt bemüht, solches von auswärts einzuführen. Ein Teil ist bereits eingetroffen. Eine weitere Sendung (Kartoffelknollen, Wintertraut und Wirsing) soll noch vor den Feiertagen eintreffen und zum Verkauf gelangen. — Seefische fehlten wieder ganz und flussische waren nur einige Zentner vorhanden. — Das Angebot in Geflügel war gut. Auch geputzte Gänse werden von den Händlern reichlich angeboten. — Christbäume wurden in so großen Mengen angefahren, daß die Händler gezwungen waren, unter den angelegten Angemessenheitspreisen zu verkaufen. — Der Marktverkehr war im allgemeinen flau.

\* **Kartoffelzulass an Schwärbeiter.** Wie wir vor 14 Tagen berichten konnten, hatte der Stadtrat beschlossen, allen Schwärarbeitern eine wöchentliche Zulage von 3 Pfund Kartoffeln zukommen zu lassen. Nach einem Schreiben vom 21. ds. Mts. seitens des Stadtrats an das hiesige Gewerkschaftsamt ist es nach nochmaliger Prüfung der vorhandenen Kartoffelbestände und der zurzeit völlig eingestellten Kartoffelzulagen nicht möglich, 3 Pfund Zulage pro Woche zu gewähren, ohne Gefahr zu laufen, dadurch die Allgemeinerkennung zu gefährden. Es muß der Zulage von Kartoffeln an die Schwärarbeiter leider auf 1 1/2 Pfund pro Woche und Person beschränkt werden, und es kann dieser Zulage auf die Dauer nur gewährt werden, wenn die Zufuhren wieder besser werden.

Der Männergesangsverein Karlsruhe veranstaltet am 1. Weihnachtsfeierabend, nachmittags 4 Uhr im Saale des Apollotheaters, Marienstraße 16, einen Vaterländischen Abend, verbunden mit Weihnachtsfeier. Der Veranstaltung liegt ein schönes, reichhaltiges Programm zu Grunde, neben Männerchören, Chorintolo von Herrn Konzertsänger Wehle, kommt auch ein Theaterstück zur Aufführung, so daß die Veranstaltung reiche Unterhaltung verspricht.

Die Freie Turnerschaft Karlsruhe ladet auf 26. Dezember (Steckbrottag) nachmittags 4 Uhr, ihre Mitglieder nebst Angehörigen und Turnfreunde in das „Apollo“-Theater (Marienstraße) zu einer Familien-Zusammenkunft ein. Das Programm ist sehr reichhaltig (s. Anzeige) u. a. „Am Meise Müßiggang“, Festspiel in 1 Akt, die turnende Familie, Pantomimen usw. Das Programm (25 Pf.) berechtigt zum Eintritt. Der Turnrat erwartet zahlreichen Besuch.

**Erhöhung der Arzneikasse.** Der Bundesrat hat am 20. Dez. eine neue Arzneikasse beschlossen, die von den Bundesregierungen mit Beginn des Jahres 1918 in Kraft gesetzt werden soll. Entsprechend den gestiegenen Einkaufspreisen sind in der neuen Liste die Verkaufspreise einer ganzen Reihe von Arzneimitteln gemäß den Vorschlägen des Reichsgesundheitsrates und landesverfährigen Vertreter der Krankenkassen in die Höhe gesetzt. Mit Rücksicht auf die erheblich gestiegenen Ausgaben der Apotheken für Gefäße, Böden, Brennmaterial, Papier, Holz, Bindfaden usw. soll ferner von dem Bundesrat beschlossen werden, daß die Apotheken vom 1. Januar 1918 an einen Teuerungszuschlag von 20 Pf. zu den Arzneipreisen erheben dürfen. Von diesem Zuschlage sollen aber ausgenommen werden fabrikmäßig hergestellte Zubereitungen, die in Originalpackung in den Handel kommen, sowie die auch außerhalb der Apotheken verkauften Arzneimittel, soweit sie unvermisch und ungeteilt abgegeben werden.

**Na. Handwagen zur Beförderung von Kohlen, Holz usw.** Trotz des großen Mangels an Fuhrwerken wird von der Einrichtung der städtischen Handwagen-Vermietungsstellen verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht. Es scheint demnach zu wenig bekannt zu sein, daß bei diesen Stellen im Gaswerk 1, Kaiserallee und Adlerstr. 25, Handwagen mit Bedienung durch Schüller für die Beförderung von Kohlen, Holz, Obst, Kartoffeln u. dergl. zur Verfügung stehen. Durch Benützung dieser Handwagen könnte insbesondere die Kohlenversorgung erleichtert werden, da die Zustellung kleinerer Kohlemengen vielfach durch den Mangel an Fuhrwerken mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Benützungsgelder für die Handwagen, die einschließlich Bedienung für eine Stunde 75 Pf. beträgt, ist gegenüber den sonstigen heutigen Transportkosten so niedrig, daß sie auch von Rinderemittelsten zu erwidern sein dürfte. Dem Wunsche auf Abgabe der Handwagen ohne Bedienung zu einem billigeren Preise, konnte wegen der notwendigen Kontrolle der Waage, nicht entsprochen werden.

Or. Hoftheater. In dem Singpiel „Fahrende Musikanten“ das am zweiten Weihnachtsfeiertage zur Aufführung gelangt...

Colosseum. Heute Montag, den 24. Dezember fällt die Vorstellung aus. An den beiden Weihnachtsfeiertagen, Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. Dezember, finden je — 2 Vorstellungen —

Luzeim. Schauspiele, Kaisertröste 168. Ab Mittwoch, den 26. Dezember wird ein vollständig neues Programm gegeben, in dem an erster Stelle das Filmmittel „Die wilde Urcula“ nach dem gleichnamigen Roman von G. Courths-Mahler steht...

Das Residenztheater, Bahnhofsplatz, zeigt im Festprogramm ab 26. einschließlich 28. Dezember (Mittwoch, Donnerstag und Freitag): Die schöne Spanierin, Lustspiel in 2 Akten von Georg Kaiser mit Wolf Brunner in der Titelrolle...

Arbeiterbildungsverein. Morgen (am 1. Feiertag) abends 7 Uhr, findet im Hause des Vereins, Wilhelmstr. 14, die Weihnachtsfeier statt. Ihre Mitwirkung haben gütigst zugesagt: Pauline Frieda Lange (Gesang), Elisabeth Eder (Klavier), Stadtpfarrer Fr. Hindenlang (Ansprache), Freier Wilh. von Schröder (Vortrag mit Lichtbildern): „Weihnachten in der deutschen Kunst“, Otto Kirchberger (Plöte).

Kriegsmeldeteile Karlsruhe. Die Kriegsmeldeteile Karlsruhe sucht für den Hilfsdienst im Gießengebiet eine größere Anzahl von Nachmittagskräften. Die Unterbringungs- und Verpflegungsverhältnisse in der Gießerei sind günstig, auch werden angemessene Löhne bezahlt. Die Meldungen sind bei der zuständigen Hilfsdienststelle einzureichen und zwar bis zum 31. Dezember 1917. Siehe auch das Inserat in der heutigen Nummer.

Unfälle. Am Samstag vormittag sprang ein 11 Jahre alter Knabe in der Karlsruher Straße von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, fiel zu Boden und zog sich eine Kopfverletzung zu. Er wurde nach Anlegung eines Koperverbandes auf der Polizeiwache Karlsruher Straße nach dem städtischen Kran-

kenhaus verbracht. — Am gleichen Tage, abends gegen 6 Uhr, wurde der Motorwagen Nr. 3 der Linie 4 Friedhof-Hauptbahnhof beim Einbiegen in die Karlsruher Straße von einem Motorwagen der Linie 7, der in Richtung Marktplatz fuhr, am hinteren Teil so stark angefahren, daß der Wagen der Linie 4 mit den Vorderrädern entgleitete und erheblich beschädigt wurde. Der Straßenbahnwagentreiber infolge dieser Verlesung wurde etwa 10 Minuten inoffiziell mit Todesfolge. Der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Nagel aus Hockheim stieß in einer Fahrt im Gannwald beim Absteigen von einer Leiter am 21. November mit dem Rücken an eine Schleifmaschine und zog sich eine Verletzung zu. Er beachtete diese aber nicht und arbeitete weiter. Nach Verlauf von 8 Tagen mußte er in das neue Vinzenzkrankenhaus aufgenommen werden, wo er gestern vormittag infolge der Verletzung gestorben ist.

Ein Schwein im Gewicht von etwa 280 Pfund wurde durch unbekannt Täter in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag aus einer Gartenhütte an der Etkingerstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes entwendet. Die Täter stießen das Tier auf der Stelle und ließen den Kopf, die Füße und Eingeweide am Tatort zurück.

Letzte Nachrichten. Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 23. Dez. (Amilich.) In den Hoofden, dem Nermelkanal und in der Frischen See wurden durch unsere U-Boote 4 Dampfer und das englische Fischereifahrzeug „Forward“ vernichtet. Einer der vernichteten Dampfer wurde aus einem durch kleine Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Fischdampfer stark gesicherten und daher vermutlich besonders wertvollen Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen vernichteten Dampfern befanden sich die englischen beladenen Dampfer „Lupherbia“ und „Rudal Goll“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine. Die Neuordnung in Finnland. W. W. Stockholm, 23. Dez. Wie „Stockholms Tidningen“ aus Saporanda erfährt, tut der finnische Senat alles, um die Neuordnung des Landes sicherzustellen. So haben kürzlich vier sozialistische Mitglieder des Landtags den Vorschlag eingebracht, daß man einen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten einsetzen sollte. Die Aufgabe dieses Ausschusses sei die, vor allem die Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands durchzusetzen. Ferner erstrebt man, der Zeitung „Työmie“ zufolge, die Abschaffung des russischen Generalgouverneurpostens, sowie des ihm unterstellten Amtes Finnland an. Es würden hierfür keine Ausgaben mehr bewilligt. Die Postverwaltung teilt mit, daß Finnland eigene Freimarken im inneren Verkehr wie im Ausland in Anwendung bringen wolle.

Amerikanische Hilfe für Kaledonien. Petersburg, 23. Dez. (R. A. Tel. Ag.) Zahlreiche Angehörige der Vereinigten Staaten sind in die Verleumdung Kaledonien verwickelt. Unter der Leitung eines roten Kreuz-Soldaten mit Bestimmung nach der Südküste vertrieben die amerikanischen Offiziere J. A. Anderson und Perkins, sowie ihre Mitgeschickten, die russischen Offiziere Koldachnikow und Terölsunski etwa 20 Automobile und zahlreiche andere Gegenstände nach dem Don zur Verfügung Kaledonien zu schaffen. Der Oberst Koldachnikow und seine Offiziersbegleiter sind verhaftet worden. Es wurden Papiere von besonderer Wichtigkeit beschlagnahmt. Es wurde ein Telegramm des Chefs der amerikanischen Kreuzmission für Rumänien, Oberst Anderson, aufgehoben, worin der Auftrag gegeben wird, dem ersten Koldachnikow von seinen des amerikanischen Volkshäufers 100 000 Rubel auszugeben für die Expedition eines Rotes nach Koston. Ferner wurde ein Brief des Obersten Koldachnikow aufgehoben, worin er Anderson meldet, daß 25 Eisenbahnwagen bereit und vollständig beladen für die Reise seien, jedoch augenblicklich durch den Obersten Sabino an der Abreise verhindert seien.

Briefkasten der Redaktion. Wiener A. S., Feldpost 2046. Wir haben in Ihrer Gütigen Bescherme bei der zuständigen Stelle erhoben. Sie erhalten schriftlichen Bescheid.

Unteroff. G., Feldpost 787. In dem Falle ist nach unserer Kenntnis nach Tagen zu rechnen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kober für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Filial-Inhaber die den „Volksfreund“ durch die Post erhalten und bei denen sich die Bezahlerzahl für Januar ändert, wollen uns spätestens zum Freitag, den 29. d. Mts. die neue Bezahlerzahl mitteilen, sonst ist eine rechtzeitige Ueberweisung, die immer einzeln beantragt, auf den 1. Januar 1918 nicht möglich.

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag.

Vereinsanzeigen. Durlach. (Sängerbund Vorwärts, Freie Turnerschaft, Arbeiter-Radsport-Club Solidarität.) Morgen Dienstag (1. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 4 Uhr, Familien-Zusammenkunft im Lokal zum „Lamm“. Hierzu sind unsere sämtlichen Mitglieder und deren Angehörigen, sowie die Angehörigen unserer im Felde stehenden Mitglieder und jene unserer lieben Gefallenen freundlichst eingeladen. 2043 Die Vorstände.

Pfannkuch & Co. Frisch eingetroffen: Gänse, Enten, Hühner, Bouldarden. Zu haben in unseren Filialen: Akademiestraße, Karl Friedrichstraße, Georg Friedrichstraße, Kaiserallee, Eisenlohrstraße, Kurvenstraße, Borchstraße, Solkenstraße, Analtenstraße, Neuer Bahnhof.

Auskunftei Bürge. 300 Geschäftsstellen. Garantiekapital Mark 300 000. Einzel- und Abonnements-Auskunftei für jedermann. Friedrichsplatz 2, Tel. 455. Danleis-Konfektionshaus Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. Neu eingetroffen: Plüschmäntel, Plüschgarnituren in grosser Auswahl keine Ladenmiete. 2012. Lehnstuhl (Fauteuil) Zimmerstisch u. Sofa zu kaufen gesucht. Postkarte erbeten an Ruf, Kronenstr. 1. 2013. Kellnerknecht, Christbaumständer, Kleiderkasten, Laubsäge, alles billig zu verkaufen. 2041 Ruf, Kronenstr. 1. Chaiselongue neue, zu verkaufen. 1999 Posterei Köhler, Schützenstr. 25.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Höchst- u. Nichtpreise gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 24. Dezember bis 30. Dezember 1917 einschl. Gemüse: Rosenkohl geschlossen 1 Pfund 60-70 Pfg., Rosenkohl offen 1 " 20, Blumenkohl inl. 1 " 60-70, Winterkohl 1 Pfund 18, Kohlrabi 1 " 24, Weißkraut 1 " 12, Bieting 1 " 25, Spinat 1 " 30, Schwarzwurzel 1 " 70-80, Karotten, kleine runde 1 " 20, Karotten, längliche 1 " 15, Speisebohnen, rot 1 " 10, gelb 1 " 18, Rüben, rote 1 " 4, weiße 1 " 20, Kohlrabi 1 " 6, Boden-Kohlrabi 1 " 8-18, Endiviensalat 1 Pfund 50, Feldsalat 1 " 30, Sellerie mit Kraut 1 " 50, ohne Kraut 1 " 36, Lauch 1 " 10, Meerrettich im Durchschnittsgewicht a. von über 300 g 1 " 90, b. unter 300 g 1 " 80, Kerich 1 Stück 2-12, Saure Rüben 1 Pfund 15, Sauerkraut 1 " 32. Obst: Äpfel, Gruppe I 1 Pfund 70 Pfg., Gruppe II 1 " 35, Birnen, I 1 " 65, II 1 " 30. In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen. Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben an jedermann im Kleinen abgegeben werden. Karlsruhe, den 22. Dezember 1917. 2029 Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Kriegs-Ortsausschuß der Karlsruher Rasensportvereine. Dienstag, 25. Dez. (1. Feiertag) nachm. 2 1/2 Uhr Beiertheimer Sportplatz F.-C. Phönix-Mannheim I — F.-V. Beiertheim I. Mittwoch, 26. Dez. (2. Feiertag) nachm. 2 1/2 Uhr V. f. B.-Platz bei der Telegraf-Kaserne I. Batterie Feldart.-Regt. 14 — F.-C. Konkordia I. 3036

Im „Rheingold“ Waldhornstrasse 22, nächst der Kaiserstrasse trinken Sie noch ein allgemein anerkannt gutes Viertel Wein. 2030 Gemüthliches Lokal. Gutes Küche. Printz-Bier. Weinverkauf in Flaschen auch über die Strasse.

Druckarbeiten alle, der liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund

Residenz-Theater Waldstrasse 30. Programm für Mittwoch den 26. bis einschl. Freitag, den 28. Dezember. Fröhliche Weihnachten! 2033 Nelly Sagarst als Regina in dem gleichnamigen Schauspiel. 3 Akte. Bearbeitet nach einer wahren Begebenheit von L. Heilborn-Körbitz. Uebrig Darsteller: Herr Sachs, Olga Enger.

Freunden eines gehaltvollen Humors empfehlen wir die badischen Kleinstadtgeschichten von Ferdinand Madlinger. Preis 2 Mk. (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto) Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

Residenz-Theater Waldstrasse Nur noch Montag und Dienstag. Alleiniges Erstaufführungsrecht! Pola Negri Elise Roscher und Nils Chrisander in Zügelloses Blut. Drama in 5 Akten. Als Einlage an den Werktagen Max u. Moritz von heutzutage in 2039 Der Haupttreffer. Lustige Streiche frei nach Wilhelm Busch. Vormarsch zur Piave. Ausgabe des Bild- und Film-Amf. Mittwoch, 26. Dez. vollständig neues Programm. (Stefanstag)



Wir empfehlen:

# Weine

weiße

**1916er**  
**Oppenheimer**  
Flasche **5.50**

**1916er**  
**Bodenheimer**  
Flasche **5.50**

**1916er**  
**Bacharacher**  
**Riesling**  
Flasche **5.50**

**1916er 1966**  
**Bach's**  
**Wonnestut**  
Flasche **5.50**

**Zettinger**  
**Kirchenspfad**  
Flasche **6.50**



# Weine:

weiße, die Flasche

**1915**  
**Markgräfler**  
M. **4.—**

**1916**  
**Mosel**  
M. **4.50**

**1915**  
**Niersteiner**  
M. **5.—**

**1915**  
**St. Urban (Mosel)**  
M. **5.—**

**1915**  
**Durb. Glevner**  
M. **5.—**

**1913**  
**Deidesheimer Riesling**  
M. **5.50**

**1915**  
**Klingelberger**  
M. **5.80**

**1915**  
**Kaiserstuhl Rotwein**  
M. **5.50**

empfehlen  
**C. L. Sickinger**  
Marienstraße 35.  
Telefon 1406.

## Dankagung.

(88. Seite.)

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben in der Zeit vom 1. bis 30. November 1917 weiter eingegangen:

Bei Mitgliedern des Stadtrats von: Fabrik-Dir. Dr. Döberlein (w. G.) 30 M., Frau Bernheimer 500 M., Ludwig Mayer (w. G.) 10 M.

Ferner bei: der Süddeutschen Distrikts-Gesellschaft von: Frau Dr. Maas (w. G.) 50 M., Kreisräger-Rat Traumann (w. G.) 50 M., „Altenrausch“ (w. G.) 50 M., Rat Hofmann (w. G.) 50 M., Stadtsarzt Dr. Hannes (w. G.) 50 M., Rechtsanwalt Dr. Hugo Schrag (w. G.) 30 M.; ferner Monatsbeiträge von: Geschw. Baer 10 M., der Hofbuchhandl. C. F. Müller, m. b. H., 100 M., R. E. Käster 50 M., Ungenannt 10 M., Gen.-Vg. W. Herrmann 25 M., Pfannkuch u. Co., G. m. b. H., 200 M., R. R. 5 M., Priv. Gg. Kienhölzler 50 M., den Badischen Lederwerken 50 M., Bankdir. C. Gugenheim 25 M.; der Mitteldeutschen Creditbank von: Frau Baurat Hummel Bwe. (w. G.) 100 M.; der Vereinsbank von: Generalleutnant Robert Egg. (mon. G.) 70 M., Dr. G. W. Claus (w. G.) 50 M., Wilh. Betsch (m. G.) 20 M., Metzgermeister Franz Schmidt 20 M.; S. S. 30 M.; dem Bankhaus Veit u. Homburger von: A. Braun u. Co. (f. Nov.) 50 M.; ferner Monatsbeiträge von: Dr. Theod. Homburger 25 M., Dr. R. Rosenberger 30 M., Stadtschreiber Hesselbacher 20 M., Otto Siegel 500 M., Int. Rat Debus 25 M., Frau Minister Honsel 50 M., Geh. Fin.-Rat Eilshäetter 50 M., Red.-Rat Dr. Gutmann 50 M., Frau Henriette Wilschäetter 100 M., Frau Gerthe Heinsheimer 20 M., Geh. Rat Feser 50 M., Frau Luise Bing 20 M.; der Rheinischen Creditbank von: Berg u. Strauß 100 M., Dr. med. A. N. 30 M., Frau Geh. Hofrat Dr. Helene Arnold (f. Dez.) 50 M., Strüder (w. G.) 50 M., Minister Frhr. Dr. G. v. Döbman Egg. (m. G.) 100 M., Prof. Karl Eshy (m. G.) 20 M., Kreisrath Caroline v. Götter (m. G.) 100 M., Prof. Dr. Hans Hausrath 50 M., Major Nahlis (w. G.) 300 M., Frau Staatsrat C. Jittel Bwe. 10 M., Frau Natalie Hiller (w. G.) 50 M., O. Rev. Leberle (w. G.) 10 M.; der Bad. Bank (weitere Gaben) von: Geh. Hofrat Dr. A. Wendler 100 M., Dir. Feinr. Mellenius 30 M., Baronin von Monteton 50 M., Dr. Fern. Sternberg 20 M., Dr. Th. Längin 15 M., General d. Inf. u. Gen.-Adj. Karl Dürr, Erg. 100 M.; dem Bankhaus Straus u. Cie. von Frau Neja Heilbroner Bwe. 50 M., Geh. Hofrat Dr. Bing (w. G.) 100 M., Sigmund Bernheimer (w. G.) 100 M.; ferner für November von: Frau Veria Gutmann Bwe. 25 M., R. A. Straus 500 M., Leonore Schürmann 50 M., Anneliese Schürmann 50 M., Dr. R. Stern 100 M., Dr. R. Straus 200 M., M. Goldberg 100 M., Emilie Kuerlach 20 M.; der Stadtkasse von: der Bad. Bank (f. Nov.) 200 M., Ungenannt: 1400 M. und 1000 M. überreicht durch O. Rev. Rat Dr. Bernauer, Siegfried Stern (f. Nov.) 30 M., O. Rev. Rat Wan (w. G.) 20 M., Hauptlehrerin S. Kishaupt (f. Nov.) 10 M., Minister Dr. Hübsch Egg. (w. G.) 50 M., R. R. (w. G.) 10 M., L. West (w. G.) 20 M., Frau Rud. Herrmann (w. G.) 20 M., R. V. (w. G.) 5 M., R. N. (w. G.) 10 M., C. S. (w. G.) 25 M., Rechtsanw. Dr. Friedr. Kürst 50 M., Med. Rat Dr. R. Krumm (f. Nov.) 100 M., Bürgermeist. Dr. Paul (w. G.) 50 M., Ungenannt „G.“ 10 M., Geh. Rat Dr. Bunte (f. Nov.) 100 M., Dr. Wolff (w. G.) 50 M., Gertrud Lenn 10 M., General-Oberst. Karl Scholz (w. G.) 20 M., Wilh. Kuhn (w. G.) 5 M., O. Rev. Rat Dr. Kürst (w. G.) 50 M., Oberbürgermeister Siegrist (f. Nov.) 50 M., Frau Prof. Tina Lang (für Nov.) 10 M., O. Rev. R. L. Behr (f. Nov.) 10 M., Red.-Rat Felix Spiegel (f. Nov.) 6 M., O. Rev. Albert Hartmann (w. G.) 10 M., Rimgart Hauser (w. G.) 20 M., Veria Bar 10 M., Carl Rogge (w. G.) 10 M., Arch. Schweikhardt (w. G.) 100 M.

Ferner gingen als fortlaufende monatliche Gaben im Monat November ein von:

Seiner Großh. Hoheit dem Prinzen Max und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Max 500 M., R. A. Adler 50 M., der Brauereigesellschaft v. N. Schrempf 100 M., Dr. Bürklin Egg. 300 M., L. J. Ellinger 100 M., Rudw. Ellinger, Kaufm. 40 M., Frau Veria Ellshäetter 20 M., G. Fuchs Söhne 150 M., Geschw. Gutmann 25 M., Gebr. Senfel 50 M., Karl Junler, Kom.-Rats-Bwe. 50 M., Geschw. Knopf 500 M., Gebr. Reichlin 100 M., Louis L. Stern u. Co. 150 M., der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe 250 M., Zahnarzt N. Klingesheimer 30 M., der Brauereigesellschaft S. Moninger 20 M., Neu u. Hirsch 30 M., der Brauerei A. Pring 100 M., L. Mitgen 50 M., Johannes Schalle, Pianolager, 30 M., der Eisengießerei R. Seneca 50 M., Buchdruckereibef. F. Thiergarten 100 M., Hermann Tief 200 M., Wäber u. Kauf 100 M., R. S. Wimpfheimer 500 M., R. Würburger, F. Henle Nachf., 30 M., Bernhard Würburger 50 M., Kom.-Rat Friedr. Hoepfner 100 M., der Mühlburger Brauerei v. v. Seldensche Brauerei 100 M., Staatsminister Prän v. Dusch Egg. 150 M., Prof. L. Reichenberger 10 M., Fabrik. Albert Mähle 20 M., Fabrik. Louis Maier 20 M., der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhese-Fabrikation v. G. Sinner 300 M., J. Bähr, Eisenwaren, 10 M., Vogel u. Schürmann 150 M., O. Ing. Adolf Görger 20 M., der Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrikat F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., 250 M., der Rhein. Naphth- und Zementplattenfabrik, G. m. b. H., 25 M., Reich-Rat Wehrhiser 5 M., Geh. Kom.-Rat Fr. Wolf 50 M., Ing. Geinr. Kaufmann 6 M., Geinr. Berger 5 M., Apoth. J. Weder 20 M., Frau Reinhard Fischer 5 M., Frau Vol. Führer Ritter 3 M., Frau Nina Reichenberger 2 M., Kaufm. Friedr. Böller 1 M., Fr. L. Klattau 1 M., Hans Edelmann, Witt 20 M., Gebr. Hagenauer 10 M., Fern. Langenstern 3 M., Gg. Hummel 5 M., Pfälzerstr. Fr. Braun 5 M., Frau Rath. Schneider 3 M., Cervas Rudmann 1 M., Joh. Arnold 1 M., Karl Wirth 1 M., Wilh. Weibel 1 M., Friedr. Weber 1 M., J. Th. Meher 20 M., Optiker Weller 20 M., F. Nees Bwe. 2 M., Kaufm. Wilh. Heinert 2 M., der Südd. Distrikts-Gesellschaft 150 M., Fr. C. u. J. Delorme 1 M., C. Blum Bwe. 1 M., Baurat L. Rohmann 20 M., Augenarzt Dr. Ellinger 20 M., Fr. Veria Wöber 3 M., Dir. Rudw. Dill 10 M., Kanzleirat D. Frank 10 M., Red.-Rat Kusel 5 M., Frau Schönberger Bwe. 1 M., Rechtsanw. Dr. Marx 10 M., Kaufm. Fr. Leppert 5 M., Frau Wilh. Weber 2 M., Kaufm. Emil Ries 20 M., Dr. Calmbach 10 M., der Buchdruckerei Fiedlitz 5 M., Baurat a. D. Willard 30 M., Geschw. Frau 1 M., O. St. St. Rat D. Hof. Schmidt 5 M., Frau Kühnlenz, Oberst-Bwe. 20 M., O. Rev. Rat Ch. Zimmermann 20 M., Kaufm. Jul. Wadenheim 10 M., Privatier J. Weiler 30 M., Kom.-Rat G. Banz 10 M., Fabrik. Rob. Rees alt 130 M., Magdalena v. Weid 10 M., Wilh. Wäber, W. König 5 M., Dir. R. Minnig 35 M., Geh. Reg.-Rat Mallebrein 12 M., Hofm. Paul Dittelhorst 2 M., Kaufm. Just. Seufert 2 M., Kaufm. D. Baer 10 M., Prof. Dr. Aug. Marx 25 M., Fr. Maria Duca 2 M., Hofm. Waldemar Hinge 1 M., O. Geom. Ed. Bayer 25 M., Zeicheninsp. G. Eshy 5 M., Arch. R. Turjel 150 M., Dir. Dr. Ehrhardt 10 M., Reg.-Baumstr. Binde 30 M., Geh. Rat Wittmann 20 M., O. Baurat Fuchs 45 M., Frau

Nambeth 1 M., Metzgerm. Fr. Ade 10 M., S. Berner, Eybreh- quibetäter, 5 M., F. Dehm 1 M., Bankbuchh. J. Zimmer 1 M., Fr. John 5 M., Fr. Pring, Fr. Bwe., 120 M., Assistent Joh. Schäffer 2 M., Generalinsp. Karl Frenken 10 M., Wäbermstr. J. Stübinger 5 M., Dr. Jos. Holzmann 5 M., Kaufm. Fr. Meißner 2 M., Frau von Gorfom 3 M., Fabrik. Ulrich Hof Bwe. 10 M., Kom.-Rat A. Moninger (f. April u. Mai) je 25 M., Frau Kaffier 2 M., Maurer 1 M., dem Kaiser-Kinematographen 2 M., Bankbeamter S. Buser 3 M., Zahnarzt R. Weigle 5 M., Fr. Maria Riefer 10 M., Kaufm. R. Paß 25 M., Stadtrat J. Bloth 20 M., Chemiker C. Sundt 10 M., Rechn.-Rat Sidinger 3 M., Jos. Reumaier 5 M., Rechtsanwalt Fuchs 50 M.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat November ein: von Reichsbeamten 118,50 M., Staatsbeamten 66 M., Lehrern (einschl. Mittelschulen) 2977,20 M., städtischen Beamten 886,50 M., zusammen 5065,20 M.

Zeit dem 1. Januar 1917 sind nunmehr gespendet worden: 233 386,17 M.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1917. 2018

Für den Stadtrat:

Die Kriegsunterstützungs-Kommission.

Nr. 43.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst

Für den

### Hilfsdienst im Etappen-Gebiete

werden zum baldigen Antritt eine größere Anzahl von

#### Wachmannschaften

gesucht. Vertrauenswürdige Personen, die in der Heimat keine passende Gelegenheit haben, ihre Kräfte durch Arbeit in der Kriegswirtschaft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wird hierdurch die Möglichkeit geboten, sich in einer für die Kriegführung wichtigen Verwendung zu betätigen, durch eigene Mitwirkung zum Siege beizutragen und so auch den Kämpfern an der Front ihre Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Die Unterbringungs- und Verpflegungsverhältnisse in der Etappe sind günstig, auch werden angemessene Löhne gezahlt. Personen, die gewillt und geeignet sind, die betreffenden Obliegenheiten zu übernehmen, werden hiermit zur freiwilligen Meldung aufgefordert.

Die Meldungen sind bei der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle einzureichen und zwar bis zum 31. Dezember 1917.

Kriegsamtsstelle Karlsruhe. 2031

## Bekanntmachung.

Änderung der Verbrauchssteuerordnung der Stadt Karlsruhe betr.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 3. d. Mts. und nach erteilter Staatsgenehmigung erhält § 3 der Verbrauchssteuerordnung der Stadt Karlsruhe mit Wirkung vom 1. August d. Js. folgende Fassung:

„Der Verbrauchssteuer unterliegt sowohl das auf der Gemerkung Karlsruhe gebraute wie das in den Verbrauchssteuerbezirk eingeführte Bier. Sie beträgt 65 Pfg. für das gefaltete Bier mit mehr als 1,75 v. H. Alkoholgehalt, 30 Pfg. für Bier mit einem Alkoholgehalt von höchstens 1,75 v. H. (log. Einfachbier).“

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917. 2033

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Ergänzungswahl in den Verwaltungsausschuss der Karl Friedrich-, Leopold- und Sofienanlagen wurde an Stelle des Stadtverordneten Dr. Richard Knittel, welcher die Annahme der am 30. Juni d. Js. auf ihn gefallenen Wahl abgelehnt hat, mit Amtsdauer bis zum 24. Januar 1919 gewählt:

Herr Eugen Bischoff, Bauart.

Die Wahllisten liegen vom 24. d. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 60, zu Jedermanns Einsicht auf.

Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden. 2034

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Wahl eines Erasmannes für den ausgeschiedenen Stadtrat Herrn Florian Watter wurde

Herr Geschäftsführer und Stadtv. Heinrich Sauer

mit Amtsdauer bis zu den regelmäßigen Erneuerungswahlen zum Stadtrat gewählt.

Die Wahllisten liegen vom 24. d. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 58, zu Jedermanns Einsicht auf.

Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist beim Bürgermeisteramt oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917. 2032

Der Oberbürgermeister.



Wir empfehlen:

# Weine

rote

**1916er**  
**Dürkheimer**  
Flasche **6.50**

**1916er**  
**Ingelheimer**  
Flasche **7.—**

**1916er**  
**Affenthaler**  
Flasche **7.—**

**1911er 1085**  
**Affenthaler**  
(Vereinsauslese)  
Flasche **8.50**

Verschiedene  
**Schaumweine**



## Arbeiter-Notizkalender 1918

Mit dem Vorwort von Karl Marx. Der vierteilige Inhalt ist dem Bedürfnis der Arbeiter und der Kriegsgesellschaft angepasst. Außer dem reichhaltig statistischen Adressen-Material und sonst willkommener Notizen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Die deutschen Gemeinden vor und nach dem Kriege. — Vom guten Deutsch. — Sozialdemokratische Forderungen auf sozialpolitischem Gebiete. — Karl Marx — Die Gemeindefürsorge im Kriegsjahr 1918.

Preis 80 Pfg.  
Auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto.

Buchhandl. Volksfreund  
Luisenstr. 24. Tel. 128

## Ausgekämmte Frauenhaare

aus der Kaiserstr. 32.

## Rasier-Klingen

werden haarigst geschliffen. Stück 10 Pfg. 1959  
Kaiserstr. 18, Laden.

## Parteiliteratur

empfehlen  
Buchhdlg. Volksfreund  
Luisenstraße 24.

# Colosseum

An den beiden Weihnachtsfeiertagen Dienstag, den 25. u. Mittwoch, den 26. Dezember  
je **Zwei Vorstellungen**  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

**P. T. Palast-Theater P. T.**

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

**Nur noch heute und morgen!**

## Ellen Richter

in ihrem neuen Film 1917/18  
**... und führe uns nicht in Versuchung**  
Roman in 4 Akten von Arthur Teuber,  
Regie: Richard Eichberg.

---

## Hurra wir heiraten

Lustspiel in 3 Akten  
inszeniert von Gerhard Dammann.  
In den Hauptrollen:  
**Schnurzel Hansi Dege.**

---

Vom 26. Dez. bis einschl. Freitag, 28. Dez.

## Ossi Oswald

in dem Lustspiel  
**Ossi's Tagebuch**  
von Ernst Lubitsch u. Erich Schönfelder in 3 Akten.

---

## Erna Morena

und  
**Harry Liedke**  
in dem ersten Film der Erna Morena-Serie 1917/18  
**„Lulu“**  
Schauspiel in 4 Akten von Jaques Burg.  
Regie: Alexander von Antalfy.

Täglich von 3-10 Uhr. 2025

**Luxeum Lichtspiele**  
Kaisersstraße 166

Täglich Anfang 3 Uhr. Kassenöffnung 1/3 Uhr.

**Ab Mittwoch, den 26. Dezember.**

## Die wilde Ursula.

Schauspiel in 4 Akten nach dem gleichnamigen bekannten Roman von  
**H. COURTHS-MAHLER.**  
In der Haupt- und Titelrolle als Ursula von Erlenhorst  
**Edith Meller.**

---

## Homunkulies'chen wird Filmdiva

Lustspiel in 4 Akten.  
Hauptdarstellerin: 2026  
**Lo Vallis.**

Gute Leipziger  
**Pelze**  
in grosser Auswahl.  
Extra billig! - Nur  
Karl-Friedrichstrasse 6  
1 Treppe  
(Neb. Fa. Spiegel & Wels  
Nähe Schlossplatz).  
Keine teure Ladenmiete.  
1275 K. Schorpp.

Große Auswahl  
**Damen-Pelze**  
und Muffen, besonders Maska- und  
Krenz-Füchse.  
32 Nur Zirkel 32, eine Treppe hoch.  
W. Lehmann, im Hause der Fahrradhandlung 1300  
Kein Laden. - Wähle Breife.

Sieben erschienen und als  
**Weihnachtsgeschenk**  
sehr geeignet:  
**Die freie Burg**  
von Rob. Grumbach.  
Preis Mk. 1.50 (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).  
Eine Erzählung, die im großen ganzen die Studentzeit  
des verstorbenen Genossen Dr. Ludwig Frank behandelt. Wir  
können das äusserst interessant verfasste Werkchen zur Anschaffung  
bestens empfehlen.  
Buchhandlung Volksfreund  
Luisenstraße 24. Telefon 128.

Kaisersstraße Nr. 143  
II. Obergesch. ist eine Woh-  
nung von 7 Zimmern, großem  
Vorplatz, Küche, Speisekammer,  
Bad, zwei Dachzimmern und  
abgetrennter Speisekammer  
sowie zu vermieten. Näheres  
beim städtischen Hochbauamt,  
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 8,  
Zimmer Nr. 169. 5691

Neujahrsglückwünsch-  
Brie beilagen 100 Stück 1 M.  
Postkarten 100 Stück 2 M.  
Paul Rapps, Freudenstadt  
Schwarzwald. 1952

**Nähmaschine.**  
Wer eine solche, beste Qualität  
(Gut), bei monatlicher günstiger  
Rothung kaufen will, sende seine  
Adresse Zirkel 13, 2. St. 1970

Montag, den 24. ds. Mts.  
nachmittags ruht unser Betrieb  
und sind unsere Geschäftsräume  
Wielandstraße 25, sowie unser  
**Detail-Geschäft**  
in der Kronenstraße 48  
**geschlossen.**  
Ebersberger & Nees. 2027

Gesucht werden:  
Köchinnen für Privat  
Mädchen für alles  
Mädchen zum Anlernen sowie  
Stundenfrauen für häusliche Arbeiten  
für sofort oder später. 839

Städt. Arbeitsamt  
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
Zähringerstr. 100, 3. Stock

Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik  
fleißige, saubere, junge  
**Mädchen.**  
Arbeitsbuch und Schnittungskarte mitbringen.  
Gesellschaft Sinner  
Grünwinkel. 1899

**Sendet Karten ins Feld.**

Atlas der Ost- und Südostfront. 5 farbige  
Karten von 1. Südwestrussland, 2. Nordwestrussland,  
3. Rumänien, 4. Mazedonien, 5. Aegypten.

Atlas der Westfront. 5 farbige Karten von 1.  
Istende-Arras, 2. Laon-Reims, 3. Reims-Verdun, 4. Toul-  
Nancy, 5. Kolmar-Belfort.

Die Karten sind gut beschriftet und deshalb zur Orientierung  
sehr geeignet.  
Preis des gebundenen Taschen-Atlases 1 Mark.  
(nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).

**Venedig und die Piave-Linie**  
neueste Karte vom  
Italienischen Kriegsschauplatz  
gut beschriftet und sehr übersichtlich.  
Preis 60 Pfg. (nach auswärts 5 Pfg. Porto).  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24

**Tüchtige Stenotypistinnen**  
für Kanzleien und Privatgeschäfte werden für sofort  
und später gesucht.

Städt. Arbeitsamt 972  
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
Zähringerstr. 100, 3. Stock.

Einige tüchtige  
**Küfer und Kübler**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. 1990  
Bad. Lebensmittelabrik Louis Stern & Cie.  
Bannwaldallee 1.